

Reisetagebuch
September / Oktober
Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de
Quellen: Recherche vor Ort, Michelin-Reiseführer, Wikipedia etc.

IV. Teil
Kantabrien - Picos de Europa – Asturien - Spanien
22.09. – 04.10.2014

Kantabrien ist eine am kantabrischen Meer – Golf von Biscaya – gelegene Autonome Gemeinschaft im Norden Spaniens. Sie wird von den Regionen Asturien, Kastilien-Leon und Baskenland umschlossen. Hauptstadt ist Santander. Kantabrien ist hügelig bis bergig. Die höchsten Erhebungen befinden sich in den Picos de Europa, einem Massiv im Kantabrischen Gebirge mit Gipfeln von über 2.000 m.

Das Kantabrische Gebirge bildet eine rund 470 km lange und bis zu 65 km breite Barriere zwischen der Küste und der nördlichen Meseta.

Das gebirgige Kantabrien ist die Heimat gefährdeter Tierarten wie Wölfe oder Bären und ein Paradies für Vogelfreunde, Wanderer und Bergsteiger. Mit der Seilbahn geht es fast bis auf die über 2.000 Meter hohen Gipfel der Picos de Europa. Die Aussicht reicht von hier bis zum Kantabrischen Meer.

Eine Besonderheit im Kantabrischen Gebirge ist die so genannte Pico de tres Mares, die Bergspitze der drei Meere. Drei Flüsse fließen von hier aus in drei verschiedene Meere, in das Kantabrische Meer, das Mittelmeer und in den Atlantischen Ozean.

In der Antike wurde das Gebiet vom Stamm der Kantabrer besiedelt. Dies war ein keltisch-iberischer Stamm, der den Norden Spanien vor mehr als 2.000 Jahren erstmals besiedelte. Die Kantabrer wurden im 5. Jh. von den Westgoten verdrängt, als diese im Zuge der Völkerwanderung die Iberische Halbinsel eroberten. Zwischen 711 – 719 vernichteten muslimische Eroberer (Araber und Berber) das Westgotenreich und eroberten fast die gesamte iberische Halbinsel, bis auf den Norden Spaniens. Dort, im Norden Spaniens, begann die Reconquista. In der Schlacht von Covadonga – 722 - wurden die Mauren erstmalig geschlagen.

Reconquista ist die spanische Bezeichnung für die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Bevölkerung des Westgotenreiches. Die christliche Rebellion, die 718 begann, wurde zum Ausgangspunkt der Reconquista, die 1492 mit der vollständigen Beseitigung des muslimischen Herrschaftsbereichs (Granada) und der Vertreibung der Juden aus Spanien endete.

Kantabrien blickt auf eine reiche Kulturgeschichte zurück, die mehr als 15.000 Jahre umfasst. In den Höhlen der Region finden sich einige der bedeutendsten prähistorische Kulturschätze. Steinzeitliche Wandmalereien in den Höhlen von Altamira sind eindrucksvolle Zeugnisse einer längst vergessenen Zeit. Einen Querschnitt durch die jüngere Vergangenheit bietet Santillana del Mar – eine malerische Kleinstadt, in der man die Architekturstile der letzten Jahrhunderte bewundert, während man durch die schmalen Gassen der Altstadt schlendert.

Größere Industriegebiete befinden sich in der Hauptstadt Santander und den umliegenden Ortschaften sowie in der Stadt Torrelavega, wo sich u. a. größere Chemiewerke der Firmen Solvay, Sniace und Firestone befinden. Der Schwerpunkt des industriellen Sektors liegt in diesen beiden Zentren in der Veredelung von Rohstoffen aus der Region sowie dem benachbarten Asturien. In der Bucht von Santander befinden sich Fabriken der herstellenden Industrie. Ferner hat traditionell der Bergbau maßgebliche Bedeutung. Insbesondere Zink-, Blei- und Eisenerz, aber auch Steinkohle werden abgebaut.

Die Stadt Castro Urdiales im Osten ist Teil des Großraumes Bilbao im benachbarten Baskenland.

Die übrige Region ist dünn besiedelt und eher landwirtschaftlich geprägt. Die dortige Industrie beschäftigt sich überwiegend mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. Neben der Viehhaltung ist der Fischfang und der vornehmlich inländische Tourismus von wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Autobahn A8 verbindet Kantabrien mit dem Baskenland und Frankreich im Osten und Asturien im Westen. Im Endausbaustadium wird sie Frankreich und Portugal verbinden.

Die **Picos de Europa** sind ein Kalksteinmassiv innerhalb des Kantabrischen Gebirges in Nordspanien. Es erstreckt sich über Teile der Autonomen Gemeinschaften Asturien, Kastilien-Leon und Kantabrien.

In den Picos de Europa befinden sich etwa 200 Gipfel über 2.000 m Höhe. Der höchste Gipfel ist der Torre de Cerredo mit 2.648 m. Aufgrund der Nähe zum Meer (20 km) ist das Klima der Gebirgskette von hoher Luftfeuchtigkeit und ausgiebigen Niederschlägen gekennzeichnet. Die Picos de Europa bestehen aus drei Teilmassiven – westliche Picos oder El Cornion, zentrale Picos oder Los Urrieles, östliche Picos oder Andara.

Der **Nationalpark Picos de Europa** ist einer der meistbesuchten Nationalparks Spaniens. In diesem Gebirge begann die Reconquista mit der Schlacht von Covadonga (722). Der Park wurde am 22. Juli 1918 als spanischer Nationalpark mit dem ursprünglichen Namen Parque Nacional de la Montana de Covadonga eingerichtet und umfasste 1995 ca. 65.000 Hektar. Die schroffen Felswände und das hellgraue Gestein erinnern an die Dolomiten.

Seit 2003 ist der Nationalpark Picos de Europa ein durch die **UNESCO** ausgewiesenes **Biosphärenreservat**.

Die Wälder in Picos de Europa sind vielfältig. Man findet schöne Rotbuchen- und Eichenwälder, die typisch für Nordspanien sind, aber auch Bäumen und Pflanzen, wie die Stein- oder Korkeiche, die normalerweise in Gebieten mit Mittelmeerklima wachsen. Kiefern und Tannen, die in den Pyrenäen weit verbreitet sind, gehören nicht zur Pflanzenwelt des Kantabrischen Gebirges.

Im Nationalpark befinden sich Rückzugsgebiete vieler bedrohter Tierarten wie die des Auerhahns, des europäischen Braunbären, des iberischen Wolfs. Man versucht u. a. den Bartgeier wieder ansässig zu machen. Zahlreich sind die Gämsen, Wildschweine, Rehe, Hirsche, Dachse, Wildkatzen und Steinadler.

Die Landschaft des Nationalparks Picos de Europa zu beschreiben ist nahezu unmöglich. Alles hier ist atemberaubend: Die felsigen Gipfel, die Schluchten, die Täler, die großen Gletscherseen, die üppigen Wälder. Das geschützte Gebiet des Gebirgsmassivs Picos de Europa umfasst drei nordspanische Provinzen: Kantabrien, Asturien und Leon. Es handelt sich um den ersten Nationalpark, der in Spanien eingerichtet wurde. Aufgrund seiner reichen Natur und herrlichen Landschaft ist er wirklich einzigartig. Dazu ein weitläufiges, gut ausgeschildertes Wegenetz steht zur Verfügung, das durch den ganzen Park und zu seinen schönsten Winkeln führt.

Das Wegenetz umfasst 27 Kurzwanderwege (PR), zwei Fernwanderwege (GR) und vier Hochgebirgstouren unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. Die einfachen und mittelschweren Strecken sind im Hinblick auf Länge und Höhenunterschied gut zu bewältigen. Die schwierigeren Touren erfordern Erfahrung im Gebirge und gute Fitness. Im Park gibt es mehrere Berghütten. Die bekannteren Touren sind meist einfach, gut ausgeschildert und in etwa drei bis sechs Stunden zu bewältigen.

Der Nationalpark Picos de Europa (Parque Nacional de los Picos de Europa) ist frei zugänglich und verfügt über ganzjährig geöffnete Besucherzentren in Buferrera/Lagos de Covadonga, Vangas de Onis und Posada de Valdeon. Die Verwaltung des Nationalparks hat ihren Sitz in Oviedo.

Asturien, mit einer Fläche von 10.604 km², war schon vor 200.000 Jahren von den Neandertalern besiedelt. Nach der Eiszeit vor ca. 9.000 Jahren tauchten die Asturier auf, die sich später mit den Kelten mischten und den Römern das Leben schwer machten. Die Romanisierung erfolgt nur zäh und nicht wirklich durchgreifend. Nach dem Untergang Roms gründeten die Westgoten zahlreiche christliche Königsreiche. Zu Beginn der arabischen Invasion wurde 718 ein westgotischer Heerführer zum ersten asturischen König gekrönt. Sein Sieg 722 über die Mauren galt als Beginn der christlichen Rückeroberung der arabischen Gebiete.

200 Jahre später ging Asturien im Königreich Leon auf. Doch permanente Aufstände gegen die Machthaber führten 1388 zur Errichtung des Fürstentums von Asturien. Bis heute trägt der erstgeborene Sohn oder Tochter des Königs den Titel „Fürst von Asturien“. Damit wird der besonderen Rolle Asturiens zur Rückgewinnung der arabisch besetzten Gebiete gedacht.

Der Aufstand der Minenarbeiter im Oktober 1934, wurde niedergeschlagen und galt als Test für den Staatsstreich Francos zwei Jahre später. Soziale Konflikte führten in den 50er Jahren zu ersten Gründung einer Arbeitergewerkschaft in Spanien. Heute sind die großen Naturschätze Asturiens wichtig, fast ein Drittel des Landes steht unter Naturschutz.

Kastilien und Leon ist eine spanische autonome Gemeinschaft. Der Regierungssitz ist Valladolid. Kastilien und Leon umfasst die Nordmeseta, eine zwischen 600 und 800 Meter über dem Meeresspiegel liegende, von Randgebirgen begrenzte, Hochebene im Nordwesten Zentralspaniens, die vom Rio Duero entwässert wird.

Der westliche Teil bildet die historische Landschaft Leon, der als Altkastilien bekannte zentrale und östliche Teil gehört zur historischen Landschaft Kastilien. Kastilien-Leon umfasst die Provinzen: Avila, Burgos, Leon, Palencia, Salamanca, Segovia, Soria, Valladolid, Zamora.

22. September 2014 – Montag – 25. Tag
Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)
Fahrzeit: Ruhetag

Wir haben den Wecker ausgeschaltet und schlafen bis 9 Uhr. In der Nacht war es sehr ruhig. Rolf geht zum Lädchen auf dem Campingplatz, frisches Baguette zu holen. Mehrere Spatzen leisten uns beim Frühstück Gesellschaft. Auch das muntere Spiel zweier Eichhörnchen können wir beobachten. Es gießt in Strömen, doch unter unserem Vorzelt sitzen wir im Trockenen. Rolf bastelt an der Satellitenanlage herum. Gegen Mittags funktioniert dann alles. Es regnet, hört wieder auf, regnet wieder – doch immer ohne Wind, außerdem ist es warm.

Von unserem Platz aus haben wir einen schönen Blick auf die Picos de Europa. Einige neue Camper sind gekommen, u. a. ein deutsches Paar, unfreundlich, unhöflich. Wir sind es schon gewohnt, traurig, aber wahr.

Wir lesen, schauen fern und genießen einfach das Nichtstun.

Zum Abendessen gibt es Lachs, Salat, Baguette, Käse, Trauben, Weißwein. Um 19.30 Uhr verziehen wir uns in den Bus und machen uns einen schönen, ruhigen Abend.

23. September 2014 – Dienstag – 26. Tag
Potes: San Vicente – Torre del Infantado – Musikpavillon - San Cayetano-Brücke – Rio Quiviesa
Desfiladero de la Hermida – – Rio Deva – La Hermida
San Vicente de la Barquera: Puente de Parral - Fischereihafen – Virgen de la Barquera – Iglesia
Santa Maria de los Angeles – Burg- und Mauerreste
Desfiladero de la Hermida
Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)
Fahrzeit: 5 Stunden, 106 km

Der Wecker schellt um 8 Uhr. Der Regen hat aufgehört und Rolf sammelt die von den Bäumen gefallenen Walnüsse ein. Auch heute Morgen unterhalten uns die Eichhörnchen und die Vögel.

Gegen 12 Uhr starten wir. Zunächst fahren wir nur bis Potes. Dort machen wir erst einmal einen kleinen Besichtigungsrundgang, schauen uns die schönen alten Häuser an. In einem dieser prächtigen Bauten befindet sich eine Zahnarztklinik. Schön ist, dass die alten Villen mit herrlichen Blumen geschmückt sind. Alle Häuser im historischen Ortskern sind im traditionellen Baustil errichtet und aus Natursteinen gebaut.

Die Pfarrkirche **San Vicente** aus dem 19. Jh. ist geöffnet und wir können sie anschauen. Hier bewundern wir ein außergewöhnliches barockes Altarretabel, welches aus dem alten Kloster San Raimundo stammt.

Die **alte gotische Kirche San Vicente** aus dem 14. Jh. ist nur von außen zu besichtigen. Sie beherbergt einen kleinen Ausstellungssaal – hier befindet sich die Touristeninformation. Die Dame dort ist sehr nett und ich erhalte einen Stadtplan und einige Broschüren, sogar in deutscher Sprache.

Mir gefällt besonders das Wahrzeichen des Ortes - **Torre del Infantado**. Es handelt sich um ein inmitten des historischen Ortskerns gelegenes befestigtes Herrenhaus aus dem 15. Jh., das einen quadratischen Grundriss sowie vier kleine Türmchen aufweist, die von Zinnen gekrönt werden. Das Gebäude sieht einfach prächtig aus.

Auch ein **Musikpavillon** erregt unsere Aufmerksamkeit. Hier wird am zweiten November eine feierliche Rede zur Eröffnung des Orujo-Festes gehalten.

Schön sind ebenfalls die langen Arkaden, unter denen sich viele kleine Geschäfte befinden. Hier kann man regionale Produkte preisgünstig erwerben. Erste Kleinigkeiten erwerben ich in einem wunderbaren Krimskrams-Laden. Hier gibt es alles, aber wirklich alles. Was besonders schön ist, die Menschen sind trotz der Sprachschwierigkeiten – ich spreche Italienisch, sie Spanisch – freundlich, zuvorkommend und hilfsbereit.

Potes, eine kleine Gemeinde (1.500 Einwohner), liegt auf 290 m Höhe und damit den Picos de Europa zu Füßen. Der Ort befindet sich im Schnittpunkt von vier Tälern und an der Einmündung des **Rio Quiviesa** in den **Rio Deva**, dessen Quelle sich in den Picos de Europa befindet.

Potes hat ein mediterranes Mikro-Klima, was u. a. den Anbau von Wein und anderen, für die Lage im Gebirge untypischen Pflanzen ermöglicht.

Haupteinnahmequelle des Ortes ist der Tourismus durch seine Lage im Nationalpark Picos de Europa.

Potes liegt an der N 621, die Leon über den San Glorio Pass mit der kantabrischen Küste verbindet und an der CA 184, die über den Piedrasluengas Pass in die Provinz Palencia führt. Nächste Großstadt ist das 100 km entfernte Santander.

Bekannt ist Potes für seinen Kichererbseneintopf – Cocido Lebaniego. Weitere regionale Produkte sind verschiedene Käse- und Honigsorten, der Tresterschnaps Orujo, der aus dem im Tal angebauten Wein gebrannt wird.

Montags ist Markttag in Potes. Aus der ganzen Region kommen die Bauern und bieten ihre Waren an, u. a. Obst, Trockenfrüchte, Wurst und Käse

Nach 13 Uhr geht unsere Tour weiter, durch die spektakuläre **Hermida-Schlucht**. Die enge, 20 km lange Schlucht „**Desfiladero de la Hermida**“ hat zuweilen bis zu 600 m hohe Kalksteilwände. Die Enge und Dunkelheit der Schlucht, die der Rio Deva in den Felsen gegraben hat, haben hier fast jegliche Vegetation verbannt. Der Rio Deva hat sich überall dort einen Weg gebahnt, wo der Felsen den geringsten Widerstand bot, was dem Flusslauf ein interessantes Zickzack-Muster verliehen hat.

Der Rio Devo, dessen Quelle sich in den Picos de Europa befindet (Fuente), mündet in den Golf von Biscaya an der Mündung des Rio Tina Mayor. Der Fluss erhielt seinen Namen von den Cantabren, zu Ehren ihrer Göttin, Mater Deva.

Diese längste Schlucht Spaniens, mit einer großen Anzahl von Kurven, inmitten einer unglaublich schönen Landschaft, hat mich schon auf der Hinfahrt nach Potes begeistert. Heute, mit dem Motorrad können wir halten und einige Bilder machen. Doch diese können die Wildheit und Schönheit nicht wirklich wiedergeben, man muss es in natura sehen.

In der Schlucht liegt der kleine Ort **La Hermida**. Die drei Mineralheilwasserquellen von La Hermida werden bereits seit Mitte des 17. Jh. zu therapeutischen Zwecken genutzt. Schon 1840 hatten sie eine große Bedeutung und im Jahr 1880 wurden das Grand Hotel und eine Kirche errichtet. Nach dem Verfall der Einrichtungen nach dem Spanischen Bürgerkrieg wurden sie von 2003 bis 2006 vollständig umgebaut und erstrahlen nun wieder in altem Glanz.

Kaum ein Sonnenstrahl dringt hier bis zu den prächtigen alten Häusern, die mit Blumen geschmückt sind. Also wohnen möchte ich hier nicht in der Dunkelheit. Rolf entdeckt hoch oben in den Felsen ein Kreuz, sowie eine Grotte mit einer Marienstatue. Auch ein kleiner Wasserfall begeistert uns.

Und weiter geht es, gegen 13.30 Uhr kommen wir in die Region Asturien. Das große Hinweisschild kann man nicht übersehen. Wir kommen nach Panes, weiter Pesues, bis San Vicente de la Barquera.

Von oben haben wir einen prächtigen Blick auf die aus dem 18. Jh. stammende **Puente de Parral**.

San Vicente de la Barquera ist ein altes Fischerdorf und zugleich mit seinen schönen Stränden, seinem alten Kern und den schneebedeckten Picos de Europa als Hintergrund eine der malerischsten Ortschaften der kantabrischen Küste. In der Mitte des 8. Jh. wurde der Ort im Rahmen der Reconquista von den Mauren zurückerobert. Man errichtete eine Burg, die man als Keimzelle der heutigen Stadt bezeichnen kann. Es gibt allerdings Hinweise, dass die Gegend um San Vicente de la Barquera schon in prähistorischer Zeit besiedelt war.

Wegen seiner interessanten Bauten wurde der alte Ortskern 1987 zum Kulturgut Kantabriens erklärt. Besondere Wahrzeichen der Stadt sind zudem die 600 m lange Puente de la Maza mit ihren 28 Bögen, die im 16. Jh. auf Befehl der Katholischen Könige errichtet wurde und die aus dem 18. Jh. stammende Puente de Parral.

Unser Weg führt uns zunächst zum Hafen, wo wir parken und einen Spaziergang am Meer entlang machen. Auf dem Rückweg halten wir auch an der kleinen Seefahrerkapelle - **Virgen de la Barquera**. Die kleine Kirche hat geöffnet und wir können hineinschauen.

Nun fahren wir hoch hinauf auf den Altstadt Hügel. Dort sind **Mauer- und Burgreste** zu sehen und natürlich die alte **Iglesia Santa Maria de los Angeles**, die zwischen dem 13. und 16. Jh. erbaut wurde. Die Kirche liegt auf einem Felsvorsprung mit Blick über den ganzen Ort. Schon von weitem ist die Kirche zu sehen. Sie ist eine der Stationen des Jakobsweges – Camino del Norte - nach Santiago de Compostela. Die dreischiffige Kirche wurde teils in romanischem, teils in gotischem Stil errichtet. Im Innern gibt es einige Schätze zu bewundern, die wir leider nicht anschauen können, da die Kirche geschlossen ist.

Etwas unterhalb der Kirche befindet sich die Pilgerherberge, in der Rolf 2011 auf seinem Camino del Norte auch übernachtet hat.

Nachdem wir uns alles angeschaut haben, fahren wir zurück in den Ort. Dort finden wir ein kleines Cafe, La Gallofa, wo wir eine kurze Pause machen, Cafe con Leche 1,20 Euro, 1 Glas Vino Tinto 0,90 Euro.

Es ist 15.30 Uhr und wir machen uns auf den Heimweg, wieder durch die herrliche Hermida-Schlucht. Ich kann mich an den Felsen dort gar nicht satt sehen.

Gegen 17 Uhr, nach 5 Stunden und 106 km sind wir zurück auf dem Campingplatz. Als Rolf zum Duschen geht, sieht er, dass unsere holländischen Freunde, Edith und Marius, sich auch hierher verirrt haben. Sie waren 2 Nächte in Burgos und wollen nun auch die Picos de Europa erkunden. Natürlich freuen wir uns sehr, denn so nette Menschen trifft man leider selten.

Zum Abendessen gibt es Rumpsteak, Zucchini, Salat, Pfirsiche und Rotwein.

24. September 2014 – Mittwoch – 27. Tag

Puerto de San Glorio - Nationalpark Picos de Europa – UNESCO Biosphärenreservat - Llanaves de la Reina - Portillo de la Reina - Puerto de Pandetrave - St. Marina de Valdeon - Posada de Valdeon - Puerto de Panderrueda – Valle de Valdeon – Embalse de Riano – Riano - Iglesia de Nuestra Señora de Rosario – Monument El Silencio de las Campanas - Boca de Huergano – Valverde de la Sierra - Barniedo de la Reina – Rio Yuso

Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Fahrzeit: 5 Stunden, 156 km

Laut Wetterbericht soll es heute schön werden. Doch die mächtigen Picos de Europa sind noch wolkenverhüllt. Um 9 Uhr frühstücken wir. Schön ist, dass es auf dem Campingplatz einen Baguette-Service gibt, so muss Rolf nicht den beschwerlichen Weg ins Dorf nehmen.

10.30 Uhr machen wir uns auf zur heutigen Tour. In Potes kurzer Halt, ich bring meine Postkarten auf die Post. Während ich warte – der Beamte hinter dem Schalter telefoniert mit seiner Frau und beredet diverse Familienprobleme – kann ich die Postkarten lesen, die jemand vor mir abgegeben hat. Ein Australier, der wohl gerade in Potes Urlaub macht, schreibt Grüße an seine Tochter. Der Beamte lässt sich Zeit, was mich eigentlich nicht stört. Nur, was mag Rolf denken, wo ich so lange bleibe? Nachdem der junge Mann

sein Telefonat beendet hat, entschuldigt er sich und klebt für mich die Briefmarken auf meine vielen Karten, als Dank, weil ich ohne Meckern so lange gewartet habe, wie er sagt. Das ist doch eine nette Geste.

Unser Weg, N 621, führt uns nun hoch hinauf ins Gebirge, zunächst über den **Puerto de San Glorio**, 1.609 m. Wir fahren mitten durch den **Nationalpark Picos de Europa**, der zum **UNESCO Biosphärenreservat** zählt. Überall sind Rinder auf der Straße, weiße, braune, schwarz-weiße ... Ich bin mal wieder begeistert, wenn ich auch immer ein bisschen Angst habe, wenn sie mir mit ihren Hörnern zu nah kommen.

Wir passieren den Miniort (24 Einwohner) **Llanaves de la Reina**, in der Provinz Leon, an der Grenze zu Kantabrien. Es gibt ein Hotel und eine kleine Bar für die Wanderer, die von hier aus zu ihren Bergtouren starten.

Weiter durch den Ort **Portillo de la Reina** (75 Einwohner), der viele schöne alte Häuser aufweist.

Weiter über LE 2703, über den **Puerto de Pandetrave**, 1.562 m. Dort ist es ziemlich kalt und neblig. Wir kommen durch **St. Marina de Valdeon**, **Posada de Valdeon**, weiter LE 2711, LE 244. Es bieten sich immer wieder herrliche Ausblicke, doch leider können wir nicht überall anhalten. So beschränke ich mich darauf, vom Motorrad aus zu fotografieren, u. a. das schiefe Schild auf dem **Puerto de Panderrueda**, 1.450 m.

Das **Valle de Valdeon** liegt im Norden Asturiens und im Osten von Kantabrien und gehört zum Nationalpark Picos de Europa. Am 8. September wird hier ein besonderes Fest gefeiert – zu Ehren der Virgen de Corona.

Der Legende erzählt: Junge West-Goten suchten in den Picos de Europa Zuflucht vor den maurischen Truppen, die in das Gebiet eingefallen waren. Ein junger dynamischer Kämpfer namens Pelayo stellte sich der Invasion entgegen und startete so den Beginn der Reconquista – 722 kam es zur Schlucht von Covadonga. Covadonga ist eine Felsenhöhle am Fuß des Berges Auseba, südöstlich von Cangas de Onis.

Pelayo wurde im Valle de Valdeon später zum König gekrönt und noch heute gibt es Wallfahrten zu der Virgen de Corona. Man bittet um Regen, in Zeiten der Dürre etc.

Pelayo war der Gründer des asturischen Reiches, des ersten christlichen Staates, der auf der Iberischen Halbinsel nach der muslimischen Eroberung entstand. Von hier aus begann die Wiedereroberung durch die Christen – Reconquista. Über die Herkunft Pelayos, die Vorgeschichte und den Verlauf seines Aufstandes berichten asturischen Chroniken des 9. und 10. Jh. Sie verherrlichen seine Taten, aber trotz Übertreibungen betrachtet die heutige Forschung diese Angaben als glaubwürdig. Pelayo hatte einen Sohn, Fafila, der sein Nachfolger wurde und eine Tochter, Ermesinda, die einen seiner Kommandeure heiratete – dieser wurde später König Alfons I. von Asturien.

Weiter über N 625 bis zum **Embalse de Riano**. Mit dem Bau des Stausees Riano wurde während der Franco-Diktatur 1963 begonnen. Der Bau schritt nur langsam voran, durch den Protest der Bewohner des Tales. 1978 wurde das Projekt eingefroren. Mit der Machtübernahme der Sozialisten im Jahr 1982 wurde mit dem Bau fortgefahren, gegen den Widerstand der Bewohner und trotz zahlreicher internationaler Proteste. Die Menschen, die im Bereich des geplanten Stausees lebten, wurden von der Regierung enteignet und mit Militärgewalt aus ihren Dörfern verjagt. Die Häuser wurden zerstört. Einige Menschen begingen Selbstmord, weil sie die Vertreibung nicht ertragen konnten. 1987 wurde der Stausee gefüllt und in Betrieb genommen. Ab dem 1. Januar 1988 trat eine EU-Richtlinie in Kraft über das Verbot der Errichtung von Staudämmen wie in Riano aus Umweltschutzgründen. Bis heute sind die Bewohner, die vertrieben wurden, nicht so entschädigt worden, wie versprochen. Ein großes Unrecht, was hier geschah.

Auf einer Anhöhe schauen wir uns die **Iglesia de Nuestra Señora de Rosario** an. Oben auf dem Dach hat ein Storch sein Nest gebaut. Es handelt sich um eine Kirche aus dem 13. Jh. Die Kirche wurde aus dem alten Ort Riano Stein für Stein hierher auf den Hügel gebracht. Im Innern der kleinen Kapelle sind romanische, gotische und barocke Gemälde zu sehen. Doch da die Ermita geschlossen ist, können wir die Bilder nicht anschauen.

Ein modernes Glocken-Denkmal gefällt mir besonders gut. Es erinnert an die Gewalt, mit dem der Bau des Stausees verbunden war. Auf einem Schild finde ich den Namen des Monuments: „**El Silencio de las Campanas**“. Darunter sind verschiedene Orte namentlich aufgeführt. Es handelt sich um die Orte, die dem Stausee zum Opfer fielen und wo die Glocken heute schweigen. Mich beeindruckt das sehr und es macht mich sehr nachdenklich.

Von der Anhöhe aus haben wir einen guten Blick über die Landschaft und den nicht besonders vollen Stausee. Mir hat es auch ein sehr schönes Haus in der Nähe angetan. Da würde ich gerne wohnen wollen. Wir bewundern noch einen alten Kornspeicher, den man hier aufgestellt hat.

Rolf lacht sich dann halb tot, als ich, bevor wir weiterfahren, auch noch einen Papierkorb, den ich in seiner Form sehr ungewöhnlich finde, fotografiere. Aber jedem das Seine.

Wir besuchen nun den neuen Ort **Riano** (ca. 450 Einwohner), 1.148 m, doch uns gefällt er nicht besonders und so fahren wir weiter. Das alte Riano wurde früher die spanische Schweiz genannt, doch durch den Bau des Stausees wurde die wundervolle Landschaft zerstört und die Einwohner des neuen Riano schlagen sich mehr schlecht als recht durchs Leben, vor allem deswegen, weil die Regierung ihre Versprechungen bezüglich der Entschädigungen nicht einhielt.

Bei **Boca de Huergano**, N 621, sehen wir eine sehr schöne alte Brücke. Weiter N 621 bis **Valverde de la Sierra**. Dies ist ein kleines Dorf in der Provinz Leon. Es liegt in einem schönen Tal, welches von einem der höchsten Berge des Kantabrischen Gebirges geschützt wird – dem Pico Espiguete, 2.450 m. Leider finden wir hier keine Bar um Pause zu machen.

Darum fahren wir weiter, LE 215, bis **Barniedo de la Reina**. Ein alter Mann mit Hund und Katze sitzt vor einem mit schönen Blumen geschmückten Haus – der Bar Niedo. Er zeigt uns die wackeligen Stühle, die wir benutzen dürfen und verweist auf einen seitlichen Eingang in die Bar. Rolf bestellt Cafe con Leche für sich und für mich einen Vin tinto, 1,80 Euro zusammen. Wir können es kaum glauben. Nicht nur der alte Mann, wohl der Vater der Besitzerin der Bar, die übrigens sehr freundlich ist, interessiert sich für Rolfs Motorrad, nein, auch sein Hund und die Katze finden das Motorrad untersuchenswert. Wir amüsieren uns köstlich. Und, was noch zu erwähnen wäre, die Toilette ist zwar winzig, aber piccobello sauber. Das ist einfach toll in Spanien.

Unsere Weiterfahrt führt uns am **Rio Yuso** entlang. Der Fluss mündet in den Embalse de Riano, früher war er ein Nebenfluss des Rio Esla, der heute den Embalse de Riano speist. Es ist inzwischen sehr schön warm geworden, doch beim Fahren empfinde ich es immer noch kühl. Wir passieren Portilla de la Reina und kommen zurück nach Potes, wo wir tanken. Der Tankwart kennt uns schon. Er freut sich, dass wir wiederkommen.

Um 15.30 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 5 Stunden und 156 km. Rolf stellt als erstes unsere Stühle in die Sonne, damit wir es warm haben. Es gibt Cappuccino und Kuchen, sehr lecker. Anschließend putzt Rolf die Harley, sie ist arg schmutzig.

Zum Abendessen haben wir Steak, Zucchini, Salat, Pfirsiche, Baguette, Rosewein. Ein herrlicher Tag geht zu Ende.

25. September 2014 – Donnerstag – 28. Tag

Desfiladero de la Hermida - Tal des Rio Cares – Garganta del Cares – Mirador del Pozo de la Oracion – Covadonga - Basilika Virgen de las Batallas - Lago Enol - Lago Ercina - Mirador de la Reina - Cangas de Onis - Iglesia Santa Maria – Romanische Brücke

Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Fahrzeit: 7 Stunden, 242 km

Heute Morgen haben wir einen herrlichen Blick auf die Picos de Europa. Die Sonne scheint und keine Nebelwolken verdecken die gigantischen Berge.

Es ist recht frisch, doch wir frühstücken wie immer draußen. Gegen 10.30 Uhr fahren wir zunächst zum Einkauf nach Potes, zum Gemüse- und Obstladen und zum Supermarkt. Der ist sehr gut sortiert und bietet jeden Tag frischen Fisch an. Unsere Einkäufe können wir nicht den ganzen Tag spazieren fahren und so geht es zunächst zurück zum Campingplatz, alles im Kühlschrank verstauen.

Um 11.30 Uhr beginnt dann unsere eigentliche Ausfahrt, N 621 durch die uns immer wieder begeisternde Hermidaschlucht bis Panes.

Dort biegen wir ab, AS 114 Richtung Cangas de Onis. Uns erwartet hier eine atemberaubende Bergszene im **Tal des Rio Cares**. Das Tal wird immer enger und enger, eine faszinierende Landschaft. Kurzer Halt an der **Garganta del Cares**. Die Cares-Schlucht mit ihren Stromschnellen ist sehr schön. An stillen Stellen des Flusses glänzt das Wasser smaragdgrün und die riesigen, senkrecht abfallenden Felswände wirken unheimlich und düster. Wir passieren kleine Bergdörfer, mit Häusern, die mit herrlichen Holzbalkonen mit Blumen geschmückt sind, u. a. Poo, Carrena de Cabrales.

Überall gibt es Hinweisschilder auf den Verkauf des „Queso de Cabrales“. Dies ist ein Schimmelkäse, der monatelang in Naturhöhlen oder Kellern gereift ist.

Nun führt uns die Straße in langen Serpentinien und an nackten Felswänden vorbei aufwärts. Kurz vor dem Örtchen Canales de Cabrales halten wir am **Mirador del Pozo de la Orcion**. Hier haben wir einen imponierenden Blick auf die imposante Bergwelt.

Vor Cangas de Onis biegen wir ab, AS 162 nach **Covadonga**, ein kleiner (ca. 70 Einwohner) Ort, der berühmt wurde durch die Schlacht von Covadonga. Freilaufende Rinder, die auf der Straße umher wandern, beäugen uns misstrauisch. Covadonga ist eine Station an der Nordvariante des spanischen Jakobsweges, des Camino de la Costa.

In der Felsenhöhle von Covadonga befand sich schon zur Zeit des Westgotenreichs ein Marienheiligtum. Mit der von den christlichen Streitern unter Pelayo gewonnenen Schlacht von Covadonga (722) begann die Reconquista, die Rückeroberung der von den Mauren besetzten Iberischen Halbinsel. Dies erklärt die Anziehungskraft, die der Name Covadonga noch heute auf viele Spanier hat. In Covadonga sind immer sehr viele Menschen anzutreffen. Überall gibt es riesige Parkplätze. Man wandert hoch hinauf. Dort über einem Teich ist die Grotte/Felshöhle zu sehen, in die sich Pelayo mit den Seinen vor den Mauren verbarg. Hier findet sich auch sein Grabmal und das Marienheiligtum mit dem Bild der asturischen Schutzheiligen Virgen de las Batallas. Die asturische Chronik des Königs Alfonso III. berichtet, dass in der Schlacht von Covadonga himmlisches Eingreifen das Marienheiligtum schützte und den Sieg herbeiführte. So wurde Covadonga ein Marienwallfahrtsort, den viele Spanier einmal besuchen wollen.

Ganz in der Nähe der Felshöhle wurde Ende des 19. Jh. die **Basilika Virgen de las Batallas** errichtet. Diese ist schon von weitem zu sehen.

Hinter Covadonga geht es nun steil hinauf (13 %), CO-4, in die gewaltige Gebirgswelt. Unser Ziel sind die ca. 12 bzw. 14 km entfernten Gletscherseen **Lago Enol** und **Lago Ercina**. Diese beiden herrlichen Seen sind unter dem Namen „Lagos de Covadonga“ bekannt. Ich bin heilfroh, dass wir mit dem Motorrad unterwegs sind, denn die Straße ist sehr schmal und kurvig.

Uns gefällt es am Lago Enol besonders gut. Hier verlaufen sich die Menschen und man kann in Ruhe die Schönheit der Landschaft genießen. Die umher laufenden Kühe lassen sich von uns nicht stören. Der Lago Enol liegt auf 1.070 m im westlichen Massiv der Picos de Europa. Er hat eine max. Tiefe von 25 m, eine max. Länge von 750 m und eine Breite von ca. 400 m.

Die Straße weiter zum Lago Ercina auf 1.108 m (max. Tiefe 3 m) ist fast eine Katastrophe, so eng und so viele Autos sind dorthin unterwegs. Ein für Motorräder völlig ungeeigneter Parkplatz, sehr rutschig, ist das Ende der Straße. Schilder weisen darauf hin, dass, wenn der Parkplatz voll ist, man zurück fahren müsse. Doch wie immer hält sich kein Mensch daran und so sind auch die Straßenränder zugeparkt, fürchterlich. Wir halten nur kurz, Rolf macht ein paar Bilder und dann fahren wir zurück.

An dem schönen Aussichtspunkt „**Mirador de la Reina**“ stoppen wir und Rolf gelingt es, mit einigen Bildern die Schönheit dieser Landschaft einzufangen.

Am Mirador de los Canonigos ist leider nicht sehr viel zu sehen. Große Bäume versperren die Sicht auf die Basilika Virgen de las Batallas. Doch auf der weiteren Fahrt haben wir dann einen wunderbaren Blick auf die Basilika und können einige Bilder machen.

Gegen 14.30 Uhr sind wir in **Cangas de Onis**, der früheren Hauptstadt Asturiens (bis 774). Der Ort liegt im Tal der Flüsse Sella und Güena. Über 7.000 Hektar der Fläche gehören zum Nationalpark Picos de Europa.

Heute hat der Cangos de Onis ca. 6.000 Einwohner. Rolf findet schnell einen günstigen Parkplatz und dann stärken wir uns erst einmal, Cafe con Leche, 2 süße Teilchen, 1 Vino tinto. Ich bin heute viel zu dick angezogen, 2 Paar Strümpfe, Shirt, Strickjacke und Lederjacke. Also ausziehen, denn es ist heute angenehm warm geworden und sehr sonnig.

Nachdem wir gestärkt haben, machen wir uns auf zur Stadtbesichtigung. Auf der Avenida de Covadonga bestaunen wir das Denkmal des Don Pelayo, der die Mauren besiegte. Schön ist auch die **Iglesia Santa Maria** mit ihrem pyramidenförmigen Glockenturm, der prächtig aussieht. Offiziell wird die Kirche auch Kirche Nuestra Senora de la Asuncion genannt.

Wir wandern durch die Gassen der kleinen Stadt, schauen uns die schönen alten Paläste an, u. a. das prächtige Rathaus und kommen zu der **romanischen Brücke** am Ortsausgang. Diese Brücke weist als Besonderheit zwei kleine ungleich große Bögen auf und wurde König Alfonso XI. errichtet. Ein modernes Lachs-Denkmal (2013) entdeckte ich in der Nähe der Brücke, doch leider kann ich die Worte darauf nicht verstehen.

Nachdem ich noch Einiges für Zuhause eingekauft habe, verlassen wir den geschichtsträchtigen Ort über N 625 Richtung Arriendas, weiter N 634 / N 632 Richtung Ribadesella, dann am Meer entlang. Weiter AS 115 bis La Salce, AS 114 bis Panes und N 621 bis Potes.

Gegen 17.30 Uhr treffen wir auf dem Campingplatz ein, nach 242 km und 7 Stunden. In der Nähe unseres Platzes entdeckt Rolf eine große Kröte. Wie die wohl dahin gekommen ist?

Zum Abendessen gibt es verschiedene Schinken, Käse, Baguette, Tomatensalat, Weißwein.

Nach dem Essen treffen wir uns noch mit unseren holländischen Freunden, Edith und Marius. Selten haben wir so angenehme Menschen kennengelernt. Danach ist Fernsehen angesagt. Um 23 Uhr gehen wir schlafen.

26. September 2014 – Freitag – 29. Tag

Mirador Piedrasluengas – Puerto de Piedrasluengas – San Salvador de Cantamuda – Embalse de la Requejada – Cervera de Pisuerga – Muda – Valle de Barruela – Barruela de Santullan – Espinilla – Nacimiento del Ebro – Rio Ebro – Branavieja - Alto Campoo – El Henar - Puerto de Palombara - Balcon de la Cardosa - Parque Natural Saja-Besaya - Monumento de Ocejo - Collada de Carmona - Mirador de la Tejera – Obeso – Torre Rubin de Celis – Iglesia San Facundo - Collado de Ozalba - Collado de Hoz

Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Fahrzeit: 7 Stunden, 240 km

Heute Morgen sind die Picos de Europa wieder herrlich zu sehen, ganz ohne Wolken. Es wird wohl wieder ein schöner Tag werden.

Nach dem Frühstück starten wir um 10.30 Uhr. Zunächst ein kurzer Halt in Potes, ich vereinbare für Samstag einen Friseurtermin. Dann geht es über die CA 184, Richtung Pesaguero. Das ist eine wunderbare Strecke durch eine herrliche Berglandschaft. Eigentlich müssten wir an jeder Ecke halten und fotografieren. Da das nicht möglich ist, versuche ich, die Schönheit der Landschaft vom Motorrad aus einzufangen. Doch Rolf erbarmt sich, wir halten – denn vom **Mirador Piedrasluengas** haben wir einen phantastischen Blick über die Gebirgswelt und das Valle de Liebana. Wir passieren den Gebirgspass **Puerto de Piedrasluengas**, 1.355. Dieser Pass verbindet die Provinzen Palencia und Kantabrien.

In Kastilien-Leon wird die CA 184 zur C 627. Diese Route deckt sich mit der alten Römerstraße von Burejo. Das vom Rio Bullon geschaffene Tal ist ein natürlicher Weg, die kantabrischen Berge zu überqueren. Ein englischer Camper drängt uns fast von der Straße ab. Unmöglich, so ein rücksichtsloser Fahrer. Wir passen **San Salvador de Cantamuda**, 1.100 m, sehen von weitem die Iglesia San Salvador de Cantamuda. Diese Strecke heute gefällt uns ganz besonders gut. Schöne kleine Dörfer liegen am Wegesrand. Der **Embalse de la Requejada** hat nur wenig Wasser gespeichert. Wir erreichen **Cervera de Pisuerga**. Weiter über CL 626, **Muda**, PP 2125, PP 2206, **Valle de Barruela**. Dies ist eine sehr einsame Gegend. Kein Mensch ist unterwegs. Leider sticht mich eine Biene und wir müssen kurz anhalten, damit Rolf mich verarzten kann. Wie wir feststellen müssen, sind die Straßen in Kastilien-Leon nicht so gut wie Kantabrien oder Asturien. Wahrscheinlich hat die Region weniger Geld. P 220 - Wir kommen nach **Barruela de Santullan**, ein kleiner Ort (1.300 Einwohner) in der Provinz Palencia in Kastilien-Leon. Weiter über Branosera, PP 2204. In Kantabrien wird die Straße zur CA 280. Die Landstraße hat hier einen Bürgersteig, das haben wir noch nie gesehen. Bei **Espinilla** biegen wir ab, CA 183. Wir wollen nach Fontibre zur Quelle des Rio Ebro – **Nacimiento del Ebro**. Schnell finden wir einen guten Parkplatz im Schatten und machen uns dann auf, hinab zur Quelle zu wandern. Sehr schön sind die Wege dort angelegt, mit Informationen für die Besucher. Wir sehen dort eine geschnitzte Virgen del Pilar, die über der Quelle wacht.

Fontibre ist berühmt für die Quelle des Ebro, obwohl dies in wissenschaftlicher Hinsicht nicht korrekt ist. Heute weiß man, dass die Hauptquelle für den **Rio Ebro** der Rio Hajar ist. Doch die jahrhundertlange Tradition weist weiter Fontibre als Geburt des Ebro aus.

Der Rio Ebro ist ein großer Fluss im Nordosten Spaniens. Mit ca. 910 Kilometern ist der zweitlängste Fluss der Iberischen Halbinsel. Seinen Namen bekam er vermutlich von den Karthagern im Rahmen des Vertrages zwischen Karthago und Rom im Vorfeld des zweiten punischen Krieges, wo der Rio Ebro als Grenze festgelegt wurde. Der Rio Ebro entspringt aus einem zweigeteilten – teilweise unterirdisch verlaufenden – Quellfluss, dem Rio Hajar in Fontibre. Bezieht man den anderen Arm dieses Quellflusses mit ein, so liegt sein Ursprung auf ca. 1.880 m Höhe am Berg Tres Mares in der Sierra de Hajar im Kantabrischen Gebirge. In der Stadt Reinosa vereinigen sich die Flüsse Hajar und Ebro.

Nachdem wir unseren Rundgang mit vielen Bildern beendet haben, fahren wir zurück, Richtung Espinilla. Dort machen wir Pause in einer kleinen Bar. Zunächst gibt es Cafe con Leche, 1,30 Euro, für Rolf und 1 Glas Rotwein, 0,70 Euro!, für mich. Das Tagesgericht macht Rolf an – selbstgemachte Pommes, mit Wurst, Eiern, dazu gibt es 1 Glas Wasser, 1 Glas Rotwein (den trinke ich, da Rolf ja fahren muss), Kosten 4,50 Euro. Da kann man nicht meckern.

Nachdem wir uns gestärkt haben, fahren wir weiter, CA 183, über den Pass **Branavieja**, 1.580 m, bis **Alto Campoo**. Die ist ein bekanntes Skigebiet. Wir sind begeistert von der schönen Berglandschaft. Und natürlich schauen wir nach den herrlichen schwarzen Rindern mit ihren prächtigen Hörnern, die hier umher laufen. 3 Rinder rennen im Galopp durch die Gegend, verfolgt von zwei Pferden. Leider kann ich das nicht fotografieren, doch es sah ulkig aus, wir haben uns köstlich amüsiert.

Tudanca ist eine spanische Hausrindrasse, welche in einigen Merkmalen an den ausgerotteten Auerochsen, den wilden Vorfahren der tauriner Hausrinder erinnert. Diese Rinderrasse liefert ganz besonders gutes Fleisch. Tudanca sind mittelgroße Rinder, die an das Gebirgsklima des kantabrischen Hochlandes angepasst sind. Kühe erreichen etwa 135 cm Widerristhöhe und 320 kg Gewicht, Stiere 150 cm Widerristhöhe und 420 kg. Tudancas werden u. a. von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest zur Landschaftspflege in halbwilder Extensivbeweidung verwendet. Auch in den Niederlanden befinden sich Tudancas zur Landschaftspflege.

In Alto Campoo endet für uns der Weg und wir fahren zurück, über **El Henar**, 1.470 m. Wir sehen Heuballen, mit lustigen Gesichtern bemalt, sieht witzig aus.

Weiter CA 280, über den **Puerto de Palombera**, 1.280 m. Diese Straße dient als Verbindung zwischen dem Valle de Campo und dem Cabuerniga-Tal.

An verschiedenen Miradors, u. a. am **Balcon de la Cardosa**, machen wir einen Fotostopp. Wir durchqueren den **Parque Natural Saja-Besaya**, das Tal des Rio Saja. Dies ist eine herrliche Gegend, es gibt keine Häuser, nur kleine Hirtenhütten. Viele Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen sind unterwegs, alle frei laufend. Hier ist auch die Heimat vieler Tiere, wie Hirschen, Rehe, Adlern, Fisch-Ottern, Wölfen und sogar Braunbären.

Unterwegs sehe ich ein interessantes Krieger-Denkmal – **Monumento de Ocejo** - leider total mit Maleereien verschmiert. Doch Rolf hält und ich kann ein Foto machen.

Weiter CA 182 über **Collada de Carmona**, 611 m, bis Puentenansa, weiter CA 282.

Am **Mirador de la Tejera** ist leider der Rastplatz ziemlich schmutzig. Man kann nicht verstehen, warum die Menschen immer alles in die Natur werfen, statt in die Abfalleimer. Von dem Aussichtspunkt haben wir einen guten Blick auf das kleine Bergdorf **Obeso** (48 Einwohner). Am Rande des Ortes auf einem Hügel steht der **Torre Rubin de Celis**, Kulturdenkmal seit 1992. Der Torre ist ein Wehrturm aus dem 15. Jh. Sehenswert in dem kleinen Ort ist auch die **Iglesia San Facundo** aus dem 18. Jh. Neben der Kirche fand man eine frühmittelalterliche Nekropole.

Eine **Nekropole** ist eine baulich gestaltete größere Begräbnis- und Weihestätte des Altertums und der Ur- und Frühgeschichte. Nekropolen lagen oft abseits der Wohnsiedlungen. In griechischen, römischen, phönizischen und jüdischen Orten war diese Lage aus religiösen Gründen sogar vorgeschrieben.

Über **Collado de Ozalba**, 556 m, **Collado de Hoz**, 658 m, bis La Hermida. Ab La Hermida N 621 durch die phantastische Hermida-Schlucht bis Potes.

Gegen 17 Uhr sind wir in Potes, schnell einkaufen und dann zurück zum Campingplatz, wo wir um 17.30 Uhr, nach 7 Stunden und 240 km ankommen.

Unsere Tour heute führte uns oft durch fast menschenleere Gegenden, malerische Landschaften mit Kurven ohne Ende, durch wenige kleine Bergdörfer, mit schönen romanischen Kirchen oder Kapellen und das bei herrlichstem Wetter.

Heute Abend kochen wir nicht, wir gehen mit Edith und Marius in die kleine Bar auf dem Campingplatz zum Essen. Alles ist dort sehr lecker und preisgünstig, die Flasche Hauswein 4,50 Euro. Wir hatten ein schönen vergnüglichen Abend und sind erst spät schlafen gegangen.

27. September 2014 – Samstag – 30. Tag

**Mirador de el Jabali - Mirador de el Zorro - Mirador de la Cruz Cabezueta – Embalse de la Cohilla – Rio Nansa – Sierra Pena Sagra – Picos de la Astilla – Embalse de la Lastra – Tudanca – Valle de Nansa – Puentenansa - Mirador de la Piquere - Collado de Alba - Collado de Hoz - La Fuente - Iglesia de Santa Juliana
Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)**

Fahrzeit: 4 Stunden, 113 km

Wie immer schellt der Wecker um 8 Uhr. Nach dem gemütlich Frühstück geht es zunächst nach Potes. Dort habe ich um 10 Uhr einen Friseurtermin. Es dauert normalerweise nicht lange, Haare waschen, bisschen fönen und Zöpfe flechten. Doch die junge Frau, die mich bedient, gibt sich besonders viel Mühe, so dass Rolf fast eine Stunde auf mich warten muss. Er hat es sich auf einer Bank gemütlich gemacht und beobachtet das Treiben in dem kleinen Ort.

Gegen 11 Uhr starten wir endlich. Die Picos de Europa zeigen sich heute Morgen in ihrer ganzen Schönheit. Zunächst N 621, dann CA 184 bis Cueva, Schafe wandern umher und Rinder überqueren die Straße. Sie haben hier „Vorfahrt“. CA 281, kommen an verschiedenen Miradors vorbei, u. a. **Mirador de el Jabali, Mirador de el Zorro, Mirador de la Cruz Cabezuela**. Vor dort haben wir einfach phantastische Überblicke über die prächtige Gebirgswelt.

Auch heute stellen wir fest, dass die Straße, die durch Kastilien-Leon führt, sehr schlecht ist. Sobald wir wieder in Kantabrien unterwegs sind, ist die Straße hervorragend. Manchmal ist mir bei den vielen Rindern mit ihren mächtigen Hörnern doch recht mulmig auf dem Motorrad. Doch ich bin froh, einige Bilder machen zu können, denn Rolf kann ja nicht überall halten.

Hin und wieder passieren wir ein kleines Bergdorf und dann erreichen wir den **Embalse de la Cohilla**, der vom **Rio Nansa** gespeist wird, im Gebirge **Sierra Pena Sagra**. Die toten Bäume, die aus dem Wasser ragen, sehen makaber aus. Die Berglandschaft, die uns begleitet ist einfach wunderbar – **Picos de la Astilla**, mit traumhaften Tälern. Schön sind auch die natürlichen Felsentunnel, die wir durchfahren. Die enge kurvige Straße CA 281 ist eine Wucht für jeden Motorradfahrer und was besonders schön ist, fast kein Verkehr. Überall blühen gelbe Blumen. Mich begeistert aber vor allem das bunte Heidekraut. Wir können uns gar nicht satt sehen, so schön ist es. Ein weiterer Stausee, **Embalse de la Lastra**, in der Nähe von dem kleinen Ort **Tudanca** (48 Einwohner), im **Valle de Nansa**.

Das **Valle de Nansa** liegt zwischen den Tälern Liebana und Saja und wird von der Sierra del Escudo im Norden und der Sierra de Pena Labra im Süden beherrscht. Der Rio Nansa hat dieses schöne Tal geschaffen. Es gibt wenige kleine Orte, deren Einwohner in der Landwirtschaft tätig sind. Das Tal ist bekannt u. a. für die gute Qualität der Rinder. Während des späten Mittelalters gehörte die Region zu der Herrschaft des Hauses des Marquis de Aguilar de Campo. Dieser spanische Adelstitel wurde von den Katholischen Königen 1484 geschaffen. Im Laufe der Geschichte nahmen die Marquis de Aguilar de Campo immer wichtige Positionen im Dienst des spanischen Volkes ein (Vizekönige, Minister, Mitglieder der Staatsräte, Botschafter). Heute ist Maria del Pilar von Moray und Travesedo im Besitz des Titels.

Der **Rio Nansa** entspringt auf 1.800 m Höhe, am Fuß des Gebirges Pena Labra, fließt dann nach Norden, Richtung Meer, speist den Stausee de la Cohilla, fließt weiter nach Puentenansa, durch Gebirgstäler, bis er in den Rio Tina Mayor bei San Vicente in den Golf von Biskaya mündet.

Der **Golf von Biskaya** ist eine Bucht des Atlantischen Ozeans, die sich von Galicien bis zur Bretagne entlang der Nordküste Spaniens und der Westküste Frankreichs erstreckt. Dieses Seegebiet ist für schlechtes Wetter, starke Stürme und extremen Seegang bekannt.

Falken sitzen auf den Schneestecken oder den Masten der Stromleitungen und beäugen uns. Hin und wieder segelt einer am Himmel. Rinder werden über die Straße getrieben. Am Rio Nansa entlang kommen wir nach **Puentenansa**. Dort spielen Musiker auf Dudelsäcken, wir wollen zuhören und finden ein Plätzchen in einer kleinen Bar, mitten im Geschehen. 1 Glas Rotwein 0,60 Euro, 1 alkoholfreies Bier 1,30 Euro, 1 Stück Tortilla 1,20 Euro. Für uns immer kaum fassbar. Der Hund des Besitzer hat irgendwie Gefallen an mir gefunden. Er springt mich an und lässt sich kraulen.

Die Rinder werden mitten durch das Dorf getrieben, begleitet von der Dudelsackmusik. Wir freuen uns, dass wir das hautnah miterleben können.

Während wir der Musik lauschen, beobachte ich einen Schäferhund, der auf einer hohen Mauer hin und her rennt. Keine Ahnung, nach was er Ausschau hält.

Ein Spanier spricht uns auf Deutsch an. Er lebt seit 42 Jahren in Köln, ist inzwischen Rentner und kommt

3 Monate im Jahr zurück nach Hause, um seine 91-jährige Mutter zu besuchen. Solche Begegnungen sind immer sehr schön.

Puentenansa, 180 Einwohner, liegt auf 200 m Höhe. Der Name des Ortes kommt von Brücke (Puente) über den Rio Nansa, der die Stadt durchquert. Ein besonderes Fest ist am 29. September, Feria de Ganado en San Miguel Archangel. Zu diesem Fest werden über 1.200 Rinder, 500 Pferde, 400 Schafe und 200 Ziegen in den Ort gebracht. Es finden verschiedene Wettbewerbe statt, es gibt viel Musik, gutes Essen, eine Prozession – als ein richtiges Volksfest. Der kleine Bergort verwandelt sich an diesem Tag in einen Hexenkessel.

Unsere Tour geht weiter, CA 282, Richtung La Hermida. Über den **Mirador de la Piguere, Collado de Alba**, 580 m, **Collado de Hoz**, 658 m. Eidechsen sonnen sich auf den warmen Felsen. Ein mächtiger Tudanca-Stier animiert uns zum Halten und Fotografieren. Er sieht einfach wunderschön aus. Hier sind mehr Menschen unterwegs.

Grundstücke sind wie z. B. auf Sardinien durch kleine Steinmauern getrennt. Es gibt hier viel Land- und Viehwirtschaft, Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde. Sie leben frei auf den Weiden, es gibt keine riesigen Ställe wie bei uns. Viele junge Menschen scheuen dieses Leben und wandern ab, in die Städte.

Wir kommen nach **La Fuente** (40 Einwohner). Bei dem schönen Wetter sitzen die Menschen in ihren Gärten und essen. Einige winken uns zu. In La Fuente gibt es eine kleine romanische Kirche, **Iglesia de Santa Juliana** (12./13. Jh.), die ich im Vorbeifahren fotografieren kann. Die Kirche wurde im Jahr 1983 zum Kulturdenkmal erklärt.

Ab La Hermida, N 621, durch die schöne Schlucht. Doch heute macht es hier keine Freude, zu fahren. Es herrscht ein Wahnsinnsverkehr. Besonders schlimm sind die rasenden Motorradfahrer. Wir wundern uns, dass nichts passiert. Es ist herrliches Wetter, Sonnenschein und ziemlich warm. Wunderbar immer wieder der Blick auf die Berge.

An „unserer“ Tankstelle entdeckte ich ein Schild, dass die Reiter, die sich heute dort treffen, eine Reiter-tour unternehmen, in Erinnerung an einen verstorbenen Freund namens Javi. Rolf meint zwar, das interessiere niemanden, aber mich eben doch!

Gegen 15 Uhr sind wir zurück am Campingplatz, nach 4 Stunden und 113 km. Doch wir haben unendlich viel Schönes heute gesehen.

Rolf macht Servicetag, d. h. Abwasser, Toilette leeren, Wasser nachfüllen. Doch vorher gibt es noch schnell einen Cappuccino und ein süßes Teilchen. Später genießen wir unseren herrlichen Blick auf die Picos de Europa.

Zum Dinner haben wir Huhn, Austernpilze, Salat, Baguette, Rotwein und Trauben. Später treffen wir uns wieder mit Edith und Marius. Wir erzählen uns, was wir heute auf unseren Touren erlebt haben. Die Beiden wollen morgen unsere Tour von heute nachfahren. Rolf zeigt ihnen auf der Karte, wie wir gefahren sind. Ein weiterer schöner Tag geht zu Ende.

28. September 2014 – Sonntag – 31. Tag

Ruhetag - Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Heute schlafen wir länger, denn Ruhetag ist angesagt. Vom Fenster aus beobachte ich ein Eichhörnchen, welches auf einem Baumstumpf sitzt und dann blitzschnell die Brotkrumen den Vögeln stiebitzt. Sieht putzig aus. Die vielen Vögel kommen erst zurück, als das Eichhörnchen in den Bäumen verschwunden ist.

Frühstück um 9.30 Uhr. Rolf bringt außer Baguette noch zwei Croissants mit. Mir reicht ein halbes, esse lieber Brot mit Käse.

Es tröpfelt ein wenig, die Berge sind wolkenverhüllt. Doch da kein Wind weht, ist es angenehm von den Temperaturen. Lesen ist angesagt. Rolf sichert unsere Bilder auf dem Laptop und sortiert sie vorab. Leider funktioniert das Internet nicht richtig auf unserem Platz am Bus. Rolf fummelt herum und dann geht gar nichts mehr. Eigentlich wollte ich am Laptop mal meine Mails ansehen, Spams löschen und Freunden schreiben. Aber erst muss Rolf weiter werkeln, damit es wieder funktioniert. Solange muss ich mit dem Tablett vorlieb nehmen, das mag ich gar nicht und nervt mich total. Irgendwie kann ich meine Grüße an die Freunde und ein Bild nicht hochladen. Es regnet inzwischen stärker und das beeinträchtigt die Internetverbindung.

Bevor der starke abendliche Wind aufkommt, fange ich an zu brutzeln, gebratene Zucchini, Hühnchen, dazu Salat, Trauben, Baguette, Weißwein.

Um 18.30 Uhr schaut Rolf Sport, vorher haben wir noch aufgenommene Sendungen von „Verklag mich doch“ angeschaut. Dort wird gezeigt, wie man sich nicht! verhalten soll.

Später, gegen 19 Uhr, erwarten wir Edith und Marius zum abendlichen Plausch. Nachdem es nachmittags sonnig und schön war, ist es heute Abend sehr windig und kühl. Als wir schlafen gehen, regnet es kräftig.

29. September 2014 – Montag – 32. Tag

Besichtigung Potes: Torre de Orejon de la Lama -- Calle el Sol - Kartografisches Museum (Casa Cultura) Juan de la Cosa (La Casona de la Canal) - Barrio El Sol - Calle Virgen del Camino - Ermita de la Virgen del Camino – Puente de San Cayetano – Ermita de San Cayetano - Barrio la Solana – Calle Doctor Encinas – Calle San Roque - Convento de San Raimundo – Casa de Jesus de Monasterio - Plaza Capitan Palacios - Monumento al Medico Rural - Monument der Destillation von Traubentrester (Orujo)

Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Fahrzeit: 2 1/2 Stunden, 5 km

In der Nacht hat es geschüttet, doch unser Vorzelt, welches Rolf umgemodelt hat, hält nun gut. Es ist nebelig heute Morgen, von den Bergen ist nichts zu sehen.

Rolf hat einen Platz entdeckt, der jetzt frei geworden ist und den er schöner findet. Also ziehen wir um. Vorzelt abbauen, Fernsehen abbauen, Hänger anhängen und eine Etage höher fahren. Dort ist der Blick auf die Berge noch schöner und es ist auch wärmer dort. Mal schauen, wie es hier mit dem Wind wird. Wir transportieren Stühle, Tische und die Satellitenschüssel nach oben bzw. Rolf macht das Meiste. Nun heißt es, alles neu einrichten. Doch Rolf hat das im Handumdrehen erledigt und unsere Burg ist wieder eingerichtet.

Gegen 13.30 Uhr fahren wir nach **Potes**. Wir wollen uns den Ort heute ausgiebig anschauen und Fotos machen.

Zunächst am **Torre de Orejon de la Lama** vorbei. Dies ist die älteste Villa des Ortes, aus dem 15. Jh. stammend. Es ist ein viereckiger Turm mit drei Etagen und von Zinnen gekrönt. Weiter durch die **Calle del Sol**, am heutigen kartografischen Museum (**Casa Cultura**) Juan de la Cosa vorbei. Hier kann man eine erstaunliche Sammlung von Karten aus der Renaissance und späteren Epochen anschauen. Juan de la Cosa, Navigator und Kartograf, wurde dadurch berühmt, dass er die älteste Karte des amerikanischen Kontinents zeichnete. **La Casona de la Canal** wurde im 18. Jh. erbaut, an seiner Fassade ist das Wappen der La Canal gut zu sehen.

Wir sind nun im Viertel **Barrio El Sol**, kommen durch die **Calle Virgen del Camino** bis zur unscheinbaren **Ermita de la Virgen del Camino**. Sie wurde im 18. Jh. erbaut und besteht aus einem einzigen Kir-

chenschiff. Im Innern befindet sich ein interessantes Altarbild aus dem 18. Jh., welches wir jedoch nicht ansehen können, da die kleine Kirche geschlossen ist.

Gegenüber der Ermita gibt es einen sehr modernen Spielfeld, den wir bestaunen. Unterwegs im Barrio El Sol habe ich einige Tafeln mit Bildern entdeckt, die zeigen, wie es früher hier ausgesehen hat. Und ich entdeckte den gelben Pfeil, das Zeichen für die Jakobspilger. Hier führt die Via Francigena, die ein Teil des Camino del Norte ist, weiter hinauf zum Kloster San Toribio de Liebana

Wir überqueren das Flüsschen Quiviesa über die **Puente de San Cayetano**, eine Brücke aus dem Mittelalter (13./15. Jh.), mit großem Bogen. Direkt neben der Brücke befindet sich die **Ermita de San Cayetano** mit einer besonders schönen Holztür.

Vorbei an einer alten Mühle kommen wir am gegenüberliegenden Ufer in das historische Viertel **Barrio La Solana**. Prachtvolle restaurierte Häuser, mit schönen Holzbalkonen bestaunen wir. Durch enge, steile Gassen wandern wir umher. Natürlich werden viele Fotos gemacht, so viele schöne Häuser bekommen wir nicht alle Tage zu sehen. Ich bin fasziniert, wie die Menschen hier in den engen Gassen Auto fahren und parken. Für mich wäre das der reinste Horror. Die engen Straßen waren ja auch ursprünglich nicht für Autos gedacht, sondern für Menschen, zu Fuß, zu Pferde oder auf Eseln.

Durch die Fuente le Riega, Calle Solana, Calle Cimavilla, vorbei an dem Gebäude der Guardia Civil bis zur Hauptstraße Calle Doctor Encinas, weiter Calle San Roque.

Dort besichtigen wir die Überreste des **Convento de San Raimundo**. Leider ist von dem Kloster, gegründet 1608, unklar ist, ob von den Dominikaner oder Benediktinern, nicht viel erhalten geblieben, nur die Fassade und der Kreuzgang. Der früher sicher mal sehr schöne Kreuzgang ist sehr verwahrlost. Heute befindet sich in dem Anbau das Colegio Menor de la Santa Cruz. Dahinter befindet das neue Rathaus von Potes.

In der Nähe des Conventes San Raimundo steht das **Casa de Jesus de Monasterio**. Das war ein in Potes geborener Geiger und Komponist, der in der zweiten Hälfte des 19. Jh. internationalen Ruhm erlangte.

Ein besonders schönes altes Haus, ebenfalls restauriert, mit herrlichen Holzbalkonen, liegt direkt an der Hauptstraße – das Altersheim von Potes. Die alten Menschen sitzen auf ihren Balkonen und sind mitten im Geschehen des Ortes. Von hier aus haben sie nur wenige Schritte zu den nahen Cafes, wo sie sich mit Freunden treffen, reden. Wenn ich da an manches Altersheim in Deutschland denke, möglichst weit weg vom Zentrum, so dass die älteren Menschen total abgeschieden leben müssen, das ist nicht schön.

Potes, eine kleine Gemeinde (1.500 Einwohner), liegt auf 290 m Höhe und damit den Picos de Europa zu Füßen. Der Ort befindet sich im Schnittpunkt von vier Tälern und an der Einmündung des **Rio Quiviesa** in den **Rio Deva**, dessen Quelle sich in den Picos de Europa befindet.

Die Geschichte von Potes geht weit zurück. Es gibt Hinweise auf prähistorische Besiedlung in diesem Gebiet. Auch die Römer entdeckten die strategisch günstige Lage und nannten den Ort Pontes. Im 8. Jh. begann die Wiederbesiedlung durch Alfonso I.. Es entstanden zwei Dörfer auf den beiden Seiten des Flusses. Die erste schriftliche Erwähnung datiert aus dem Jahr 847 und bezieht sich auf die alte Pfarrkirche.

Im 10. Jh. war Potes dank seiner Wirtschaftskraft Verwaltungssitz der gesamten Region von Liebana. Während des 13./14. Jh. wurde Potes Stadt und stand hoch in der königlichen Gunst. Im 15. Jh. begannen Kämpfe um die Vorherrschaft. König Juan II. übergab das Gebiet an den Markgrafen von Santillana, Herzog der Infanterie. Dieser machte Potes zur Hauptstadt der Region Liebana.

Aus dieser Epoche stammt der **Torre del Infantado**. Er ist das Wahrzeichen des Ortes. Es handelt sich um ein inmitten des historischen Ortskerns gelegenes befestigtes Herrenhaus aus dem 15. Jh., das einen quadratischen Grundriss sowie vier kleine Türmchen aufweist, die von Zinnen gekrönt werden. 1868 verkaufte der 15. Herzog den Turm an die Gemeinde. Diese nutzte ihn während des 19. Jh. als Rathaus.

Viele Einwohner wanderten im späten 19./frühen 20. Jh. nach Amerika aus. Dank ihres erworbenen Reichtums entstanden in Potes viele herrlichen Häuser. Während des Spanischen Bürgerkrieges wurde viel durch ein Feuer zerstört, doch wieder später

wieder aufgebaut. Heute steht die gesamte Altstadt von Potes, ein Gewirr aus engen Gassen und Treppen, Potes unter Denkmalschutz.

Auch ein Musikpavillon gegenüber den Arkaden ist sehenswert. Hier wird am zweiten November eine feierliche Rede zur Eröffnung des Orujo-Festes gehalten.

Schön sind ebenfalls die langen Arkaden, unter denen sich viele kleine Geschäfte befinden

Einer der ältesten Ortsteile von Potes ist **La Solana**. Die dortigen barocken Villen, die malerischen Bogenbrücken, die **San Cayetano Brücke** und die **Gefängnis-Brücke**, die den Rio Quiviesa überqueren, vermitteln den Flair einer längst vergangenen Zeit. Alle Häuser im historischen Ortskern sind im traditionellen Baustil errichtet und aus Natursteinen gebaut.

Die Pfarrkirche **San Vicente** aus dem 19. Jh. enthält außergewöhnliches barockes Altarretabel, welches aus dem alten Kloster San Raimundo stammt.

Die **alte gotische Kirche San Vicente** aus dem 14. Jh. ist nur von außen zu besichtigen. Sie beherbergt einen kleinen Ausstellungssaal – hier befindet sich die Touristeninformation.

Potes hat ein mediterranes Mikro-Klima, was u. a. den Anbau von Wein und anderen, für die Lage im Gebirge untypischen Pflanzen ermöglicht.

Haupteinnahmequelle des Ortes ist der Tourismus durch seine Lage im Nationalpark Picos de Europa.

Potes liegt an der N 621, die Leon über den San Glorio Pass mit der kantabrischen Küste verbindet und an der CA 184, die über den Piedrasluengas Pass in die Provinz Palencia führt. Nächste Großstadt ist das 100 km entfernte Santander.

Bekannt ist Potes für seinen Kichererbeneintopf – Cocido Lebaniego. Weitere regionale Produkte sind verschiedene Käse- und Honigsorten, der Tresterschnaps Orujo, der aus dem im Tal angebauten Wein gebrannt wird.

Montags ist Markttag in Potes. Aus der ganzen Region kommen die Bauern und bieten ihre Waren an, u. a. Obst, Trockenfrüchte, Wurst und Käse

In einem kleinen Park am Ortsein- oder Ausgang fällt uns eine Skulptur auf, **Monumento al Medico Rural**, für Doctor Raimon Ruiz Lloreda (1926-2002). Die Skulptur zeigt einen reitenden Mann auf einem Pferd, das typische Bild eines ländlichen Arztes, der über Jahrzehnte so schnell zu seinen Patienten gelangte. Lloreda war Doktor der Medizin, aber auch ein Künstler mit vielen Talenten (Maler, Bildhauer, Schriftsteller). Die Skulptur wurde vom Ärztekollegium Cantabriens gesponsert.

Und natürlich gefällt uns auch das **Monument der Destillation von Traubentrester (Orujo)**, in Erinnerung an den Bürgermeister Alfonso Gutierrez Cuevas.

Nach der Besichtigung und vielen Fotos mache ich mich auf, nochmals die kleinen Geschäfte in Ruhe zu erkunden und evtl. das eine oder andere für Zuhause zu kaufen, u. a. 4 Sorten asturischen Käse, Haselnüsse, roten Vermouth. In einer Bäckerei kaufen wir noch ein paar süße Teilchen zum Kaffee.

Nachdem wir alles verstaut haben, geht es noch zum Supermarkt, wo wir hervorragend einkaufen können, alles Produkte aus der Region, Obst, Gemüse, Butter, Gambas, Rinder- und Schweinefilet, verschiedenen Schinken und Käse und natürlich Wein. Rolf ist dafür zuständig.

Dann fahren wir zurück auf den Campingplatz, wo wir nach 2 ½ Stunden, 5 km, um 16 Uhr eintreffen. Um 17 Uhr sitzen wir frisch geduscht draußen vor unserem Bus und genießen den Blick auf die Berge. Heute Abend gibt es kein Treffen mit Edith und Marius. Die beiden haben heute eine große Tour gemacht und sind rechtschaffen müde.

30. September 2014 – Dienstag – 33. Tag

Hermida-Schlucht –

Colombres: Plaza Manuel Ibanez – Rathaus - Fundacion Archivo de Indianos (Museo de la Emigracion) – La Casona - Haus des Inigio Noriega Mendoza – Iglesia Santa Maria - Villa Quinta Buenavista

Playa de La Franca -

**Llanes: Palacio de Partarriu - Palacio de la Marquesa de Argüelles – Rathaus – Casino - mittelalterliche Burg- und Mauerreste - Torre del Castillo – Playa El Sablon - Palacio Duque de Estrada - Kapelle Santa Ana – Basilika Santa Maria del Conceyu – Herrenhaus Posada Herrera - Posada - Garganta del Cares – Panes - San Juan de Ciliergo
Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)**

Fahrzeit: 5 1/2 Stunden, 161 km

Heute Morgen ist schon ein bisschen die Sonne zu sehen. Wir stellen fest, dass es auf unserem neuen Platz wesentlich wärmer ist. Unsere Spatzen sind auch schon da, sie begrüßen uns und warten auf Brotkrümel.

Gegen 10.30 Uhr starten wir. Es ist schon lustig, jeden Tag fast auf die Minute genau.

Zunächst durch die mächtige Hermida-Schlucht. Die Fahrt begeistert uns immer wieder neu. N 621, über Panes, El Mazo, bis Unquera. Dort biegen wir ab, AS 344 bis **Colombres**.

Colombres (ca. 800 Einwohner) ist eines von drei Dörfern (Einwohner ca. 1.300) in der Gemeinde Ribaddeva der Region Asturien.

Am **Plaza Manuel Ibanez** parken wir. Schön sind dort das prächtige **Rathaus** und die Statue des ersten Grafen von Ribaddeva – Don Manuel Ibanez Posada, nach dem der Platz benannt ist. Eine wunderschöne große Heuschrecke hat es sich auf Rolfs Motorrad bequem gemacht.

Wir schauen uns das **Fundacion Archivo de Indianos (Museo de la Emigracion)** an, welches in einem prächtigen Garten liegt, der herrliche Blumen und Sträucher aufweist.

Das prächtige blaue Gebäude stammt aus dem Jahr 1906 und ist „Quinta Guadalupe“ zu Ehren von Dona Guadalupe Castro, der Frau von Inigio Noriega Mendoza, benannt. Das großräumige Haus, das nach dem Tod seines ersten Besitzers als Pflegeheim und Krankenhaus diente, ist ein klares Beispiel für die „indianische“ Architektur. Seit 1987 beherbergt es die Stiftung „Archivo de Indianos“. In seinem Inneren wurden einige Räume mit Möbeln aus der damaligen Zeit ausgestattet, um den Besuchern einen Einblick in das Innenleben der „casas indianas“ zu geben. In dem Gebäude befinden sich u. a. eine Bibliothek und ein Archiv mit wichtigen Dokumenten der Auswanderer nach Amerika. Die Unterlagen informieren ausführlich über das Phänomen der spanischen Auswanderer.

Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es zahlreiche Gründe für Auswanderung: Armut, Hungersnöte, mangelnde Perspektiven sowie politische und soziale Unruhen verunsicherten die Bevölkerung. Der einzige Ausweg war für viele der Weg aus dem Land. Zahlreiche Einwohner vor allem von den Balearen, aus Katalonien, Galicien, Kantabrien und Asturien zog es in die ehemaligen spanischen und portugiesischen Kolonien. Argentinien, Brasilien, Kuba, Puerto Rico, Mexiko, Uruguay und Venezuela waren die favorisierten Ziele.

„Indiano“ bezeichnet spanische Auswanderer, die aus Amerika reich in ihre Heimat zurückkamen. Indianische Villen sind Villen, die von den Auswanderern nach ihrer Rückkehr gebaut wurden. Die Villen zeichnen sich aus durch prunkvoll geschmückte Fassaden, Aussichtstürme, hohe Decken, Galerien, Balkone und beeindruckende Treppenaufgänge. Innen sind sie reich verziert mit feinen Holzarbeiten, sie sind verschwenderisch mit Porzellan, Möbeln, Uhren, Skulpturen und allerlei Stoffen ausgestattet. Einige der Casonas sind inzwischen zu ländlichen Hotels umfunktioniert.

Viele der Rückkehrer investierten ihren neu erworbenen Reichtum aber nicht nur in eigene, prunkvolle Häuser, sondern auch in Schulen, Rathäuser, öffentliche Badeanstalten, Straßen, Krankenhäuser und Heime. In ganz Spanien sind Gebäude aus dieser Zeit zu finden, vor allem entlang der Atlantikküste, in Katalonien und auf den Balearen.

Östlich von Oviedo, der Hauptstadt Asturiens an der spanischen Atlantikküste, befinden sich zahlreiche Bauwerke, die durch Indianos errichtet wurden und heute noch zu besichtigen sind, beispielsweise Paläste, Kirchen, das Kasino und der Friedhof von Poo, einer kleinen Stadt in der Nähe von Llanes. Auch Schulen in Vidiago und La Arquera sowie die Kapelle von La Pedra zeugen von der Zeit der reichen Heimkehrer. Eines der beeindruckendsten Beispiele für indianische Baukunst ist der Palacio Sobrellano in Comillas. Außen wie alle Casonas reich verziert, überrascht er im Inneren unter anderem mit Originalmöbeln von Gaudí.

Neben dem Museum befindet sich **La Casona - Haus des Inigio Noriega Mendoza**. Er war ein Auswanderer, der aus Mexiko zurück kam. Das Haus wurde um 1877 erbaut und ist wohl das älteste Haus in der Gegend. Inigion Noriega Mendoza war einer der wichtigsten Männer in der Region, u. a. Bürgermeister von Colombres. Der Palast sieht leider von außen ziemlich ungepflegt aus. Innen soll er sehr prachtvoll ausgestattet sein, was wir nicht sehen können, da er nicht zu besichtigen ist.

Die Pfarrkirche des Ortes, **Iglesia Santa Maria**, aus dem 19. Jh., die wichtigste Kirche der Region, befindet sich ebenfalls am Plaza Manuel Ibanez.

Nachdem wir uns alles angeschaut haben, fahren wir weiter.

An der prachtvollen **Villa Quinta Buenavista** halten wir nochmals an. Es stammt von 1899 und wurde von Luis Rodriguez erbaut. Dies ist das einzige Indiana-Haus, welches ständig bewohnt ist. Es gehört einem der Enkel des Erbauers. Ein großer brauner Hund kommt zum Zaun. Wie es scheint, akzeptiert er, dass wir durch den Zaun einige Bilder von dem schönen Gebäude machen.

Und weiter, N 634. Wir machen einen kleinen Abstecher zum Meer, zur **Playa de La Franca**. Obwohl es recht frisch und windig ist, sind hier einige Bader und Strandwanderer unterwegs.

Gegen 12.20 Uhr erreichen wir **Llanes**. Was mich mal wieder besonders fasziniert, vor einer alten Villa lagern prächtige Rinder, die sich aber durch mich nicht stören lassen. Hier am Ortsrand von Llanes sehen wir uns einige schöne Casas Indianos an, u. a. **Palacio de Partarriu** und **Palacio de la Marquesa de Argüelles**.

Llanes ist ein Fischer- und Strandort (ca. 13.000 Einwohner), im Schatten des über 1.300 m hohen Cuera-Gebirges. Sehenswert sind hier vor allem einige alte Herrenhäuser, die mittelalterlichen Burg- und Mauerreste (aus dem Jahr 1206). In diesem Jahr erhielt Llanes von König Alfonso IX. Stadtrecht.

Llanes ist auch eine Station am Jakobsweg, dem Camino de la Costa. Rolf kennt den Ort daher schon ein bisschen. Wir fahren also weiter in das historische alte Zentrum und finden zuerst einen günstigen Parkplatz am Rathaus und später in der Nähe des Strandes **Playa El Sablon**. Ein wunderschönes Hotel mit Restaurant wurde hier errichtet, nicht groß, sondern der Landschaft angepasst. Uns gefällt es sehr gut. Ein kleines uraltes Fischerhaus, direkt neben dem schönen Hotel, hat es mir angetan. Schnell ein Foto machen, ehe ich Rolf hinterher eile, der wie immer, im schnellen Wanderschritt unterwegs ist.

Das **Rathaus** mitten im Ort sticht sofort ins Auge. Es handelt sich hierbei um ein Gebäude im neoklassizistischen Stil, das Ende des 19. Jh. errichtet wurde. Elegant und solide an den Seiten, und an der Rückseite befand sich ein Wallgraben oder Hofzwinger von regulären Ausmaßen. Sein Aussehen veränderte sich aber im Laufe der Zeit und hat nichts mehr mit dem Originalbau zu tun. Anfänglich verfügte das Rathaus über lediglich zwei Stockwerke und der Frontgiebel befand sich im oberen Teil des ersten Stocks, über der dreigeteilten Galerie. Zwischen 1929 und 1931 unterlag das Gebäude erneuten Umbauarbeiten. Im Jahre 2002 kam es zu einer weiteren Restauration des Gebäudes und es wurde ein neuer Teil angebaut, um die Räume des Stadthauses zu vergrößern.

Schön sind auch die Promenaden und die alten Häuser, u. a. herrlich anzuschauen das **Casino**. Es wurde zwischen 1908 und 1910 an genau der Stelle auf kalkhaltigem Untergrund errichtet, an der im 19. Jh. der überdachte Markt seinen Standort gehabt hatte. Hier wurden die angrenzende mittelalterliche Umfriedung von Llanes und der Festungsturm mit rundem Grundriss angebaut. Es gibt eine offene Dachterrasse, auf der sich zwei mit Glasfenstern verschlossene Seitentürme und kleine Aussichtspunkte an den Seiten erheben, die nach Osten und Westen zeigen. Die Fassade ruht auf einem weitläufigen Sockel, von dem aus eine Treppe zur Hauptpforte führt. Im oberen Geschoss öffnen sich drei Balkone mit Halbkreisbögen, mit einer Brüstung in Balustradenform und dekoriert mit einer Täfelung, die mit Blumenmotiven im Jugendstil beschlagen ist.

Der Bau der **Befestigungsmauer**, welche den alten Ortskern von Llanes begrenzt, begann auf Bestreben des Königs Alfonso X. von Kastilien um 1270. Die Mauer wurde im Laufe der Zeit verschiedene Male umgebaut, dennoch handelt es sich um eine der am besten erhaltenen Mauern von Asturien. Die Mauer erstreckt sich über 840 m. Es gab bis zu 4 Zugangstore. Der heute noch gut erhaltene Mauerverlauf reicht vom alten Durchgang, der die Playa El Sablon mit der Kapelle der Heiligen Anna verband, direkt bis zum Mauerabschnitt, welcher die Casa del Cercau begrenzt. In ihrem Verlauf schließt die Mauer den alten Palacio Duque de Estrada mit ein. Verschiedene Segmente der Mauern wurden vor allem im 19. Jh. abgerissen, um Erweiterungsarbeiten des Ortes durchzuführen.

Palacio Duque de Estrada - Diese Residenz im Barockstil befindet sich seit dem Brand und der Zerstörung durch die französischen Truppen unter General Bonet während des Unabhängigkeitskriegs in Ruinen. Sie weist zwei Fassaden auf, die in ästhetischer Hinsicht sehr verschieden sind; auf der einen Seite findet sich die Nüchternheit der Hauptfassade, während die Ostfassade einen Portikus aus zwei Säulenarkaden bietet. Aus der Struktur ragen die zwei Türme heraus, die beide Seiten der Hauptfassade flankieren. Der Palast ist auf einem älteren Gebäude errichtet worden. Der derzeitige Palast wurde von den Condes de la Vega del Sella erbaut, unter deren Namen das Denkmal auch bekannt ist. Dieses Gebäude schließt weitgehend mit der romanischen Mauer ab. Heute befindet sich auf dem Grundstück des Palastes die so genannte „Bombilla“, wo kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Auf unserem Rundgang können wir nur einen Blick auf den Turm des **Casa del Cercau** erhaschen. Der Palastkomplex mit angeschlossener Kapelle befindet sich auf einem großen Grundstück, das teilweise von der mittelalterlichen Mauer eingeschlossen ist. Der Palast wurde im 16. Jahrhundert von dem Bischof D. Pedro de Junco Posada, dem königlichen Ratgeber des Heiligen Tribunals der Inquisition, erbaut, der der Familie Posada angehörte. In ihrer Kapelle sind die sterblichen Reste des Bischofs begraben, da sich die Einwohner von Llanes dagegen wehrten, dass er in der Basilika beigesetzt werde, was seinem Wunsch entsprach. Bei dem Casa del Cercau handelt sich um eines der interessantesten Beispiele für die Renaissance in Asturien.

Von außen können wir die **Kapelle Santa Ana** anschauen. Diese befindet sich im historisch-künstlerischen Zentrum des Ortes und stammt aus dem 15. Jh., obwohl sie seitdem verschiedene Renovierungen über sich ergehen lassen musste. Tatsächlich wurde sie im 17. Jh. auf den Resten der ursprünglichen mittelalterlichen Kapelle neu erbaut, von der immer noch einige Reste aus der Spätgotik erhalten sind. Die Kapelle ist der Santa Ana geweiht, der Patronin der Seeleute. Am 26. Juli wird die Seeprozession gefeiert, die als „La Salea“ bekannt ist. Außerdem werden in dieser Kirche noch San Telmo und San Nicolás angebetet. Ursprünglich lag die Kapelle außerhalb der Stadtmauern. Sie lag gegenüber dem Tor von San Nicolas in den Vierteln Moria und Santa Ana, auf dem Platz mit demselben Namen, und war bis zum Abriss der Mauer in zwei Teile geteilt. Früher versammelte sich im Portikus der Kapelle das mächtige Gremium der Handelsschiffahrtsvereinigung.

Der große **Wehrturm, Torre del Castillo**, ist ein Festungsturm von rundem Querschnitt, der mit Zinnen versehen ist und der seinerzeit einen Burggraben mit Zugbrücke aufwies. Ursprünglich wies er 3 Etagen auf. Damals erfolgte der Zugang zum Turm über eine Öffnung auf der Höhe der ersten Etage, die nur über eine Leiter erreichbar war. Nach der Renovierung Mitte des 20. Jh. wurde auf Bodenhöhe ein Zugangstor geschaffen. Seit seiner Errichtung im 13. Jahrhundert hat der Torre verschiedene Funktionen erfüllt, die mit dem Bau der Stadtmauern zu tun haben. Zu Beginn diente er einfach als Verteidigungsbollwerk, und später wurde er zum Ortsgefängnis. Heute wird er für die Unterbringung des Tourismusbüros genutzt. Interessant ist, dass dieser Bau, der schon im Jahr 1876 zum nationalen Denkmal ernannt worden war, einer der ersten in Asturien ist, der diesen Status erlangt hat.

Besonders interessant ist die romanische Santa Maria Kirche (aus dem 13. Jh.). Der Bau der Kirche wurde durch das Geld der reichsten Familien und durch die Erhebung einer Steuer, die alle Bewohner zu zahlen hatten, ermöglicht. Das ist der Grund, warum die Kirche **Santa Maria del Conceyu** bis heute im Besitz

der Gemeinde von Llanes ist und nicht wie sonst üblich dem Kirchenklerus.

Die Kirche ist Nuestra Senora de la Asuncion geweiht und stellt eines der wichtigsten Beispiele für den gotischen Stil in Asturien dar. Der Bau der Kirche wurde im Jahr 1240 auf den Resten einer älteren Kirche begonnen, von der noch einige Fragmente erhalten sind, wie z. B. das Doppelfenster, das man in der Westfassade sehen kann. Die Bauarbeiten wurden im 14. und 15. Jh. fortgesetzt. Die Kirche ist in drei Schiffen mit Apsiden unterteilt ist. Das Südtor wird durch einen Portikus geschützt, der im 17. Jahrhundert geschaffen wurde und mit fünf Fenstern mit Pflanzen- und Tiermotiven dekoriert ist. Im Jahr 1973 wurde die Kirche zur Basilika Menor ernannt.

Gegenüber der Basilika bewundern wir den alten **Palacio Posada Herrera** (17./18. Jh). Heute Casa Cultura, hier finden Ausstellungen und kulturelle Aktivitäten statt.

In der Nähe der Kirche steht die Büste des Kardinal Don Pedro de Inguanzo y Rivero (1764 – 1836), von der ich natürlich ein Foto mache. Und ein altes Steinkreuz erregt ebenfalls meine Aufmerksamkeit. Rolf ist mehr als belustigt über meine vielen Fotos.

Llanes war schon in prähistorischer Zeit bewohnt. Studien belegen, dass das Gebiet das am dichtesten besiedelte Gebiet während der Altsteinzeit in Europa war. Der traditionelle Fischereihafen ist bis heute in Betrieb. Schön sind die vielen kleinen Fischerboote. Eine Gedenktafel erinnert an 65 Seeleute aus Llanes, welche die drei Schiffe segelten, die von der Stadt im Jahr 1588 für die Spanische Armada gestellt wurden. Llanes war einer der ersten Walfanghäfen außerhalb des Baskenlandes und Skandinaviens.

Auf unserem Rundgang kaufen wir noch ein Kleid für unsere kleine Enkelin Anne, ich hoffe, dass es passt. Es ist handgearbeitet und sehr schön für ein kleines Mädchen. Bevor wir Llanes verlassen, schaut Rolf sich noch die Reste der Festungsmauer und die dort stehenden Kanonen direkt am Meer an. Mir tun die Füße weh, ich warte auf einer kleinen Mauer und mache mir schon mal Notizen, von all den Dingen, die wir uns angeschaut haben.

Da uns die Lokale im historischen Zentrum von Llanes zu voll sind, fahren wir weiter, AS 263, bis **Posada**. Gegen 14.15 Uhr stärken wir uns dort mit Wurst, Brot, alkoholfreiem Bier und Wein. Die schönen Fliesen in dem Toilettenraum sind mir auch ein Foto wert.

Posada ist ein Mini-Ort mit ca. 800 Einwohnern. Der nahe Monte Llabres ist nur 682 m hoch. Bekannt ist der kleine Ort durch seinen gut besuchten Freitagsmarkt, zu dem Bauern aus der ganzen Region kommen und ihre Waren verkaufen und durch zahlreiche Tierwettbewerbe.

Und weiter geht es, AS 115 bis Salce, AS 114 durch die schöne **Garganta del Cares** Schlucht. Dunkle Wolken hängen über den Bergen, sie sehen unheimlich aus.

Und heute scheint doch mein Glücktag zu sein, Rolf hält an der alten Kirche **San Juan de Ciliengo**, etwas außerhalb von **Panes**. Wir sind schon öfter vorbei gefahren, aber nie gelang es mir, ein Bild zu machen. Heute nun laufen wir zu der Kirche hinüber, die inmitten einer Wiese steht. Das Fundamt der romanischen Kirche stammt aus dem 13. Jh. Während des Spanischen Bürgerkrieges 1936 wurde die Kirche niedergebrannt.

Nachdem wir von Außen alles angeschaut und fotografiert haben, fahren wir über N 621, durch unsere schöne Hermida-Schlucht zurück nach Potes und unseren Campingplatz, La Viorna. Dort kommen wir um 16 Uhr, nach 5 ½ Stunden und 161 km an.

Einige neue Camper sind gekommen. Gut, dass Rolf seinen Hänger und das Motorrad vom Bus entfernt untergebracht hat, sonst würde uns ein englisches Paar zu eng auf die Pelle rücken. Wir mögen das gar nicht. Schon öfter haben wir erlebt, dass gerade die Engländer sich sehr nah an einen herantreten. In Gesprächen haben wir gehört, dass viele Camper Angst haben und deswegen so eng zusammen rücken.

Manche Menschen hier auf dem Platz hängen ihre Mülltüten neben die frisch gewaschene Wäsche, für mich etwas verwunderlich, aber man muss ja nicht alles verstehen.

Zum Abendessen haben wir Gambas, Zucchini, Salat, Baguette, Pfirsiche, Süßigkeiten, Rosewein. Es war ein schöner Tag, an dem wir viel angeschaut haben.

1. Oktober 2014 – Mittwoch – 34. Tag

Hermida-Schlucht –

Santillana del Mar: Klarissinnenkonvent - Palacio de Peredo-Barreda - Casa de los Villa - Plaza Mayor - Casa del Aguila y la Parra - Parador Nacional Gil Blas – Rathaus - Torre de Don Borja - Torre del Merino – Museo de la Tortura

Cobreces: Pfarrkirche Iglesia de San Pedro Ad Vincula - Abtei Santa Maria de Viaceli

Comillas: Denkmal zu Ehren des Grafen von Comillas - Skulptur „der Würgeengel“ - Palast El Capricho

Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Fahrzeit: 6 Stunden, 201 km

Wie immer läutet der Wecker um 8 Uhr. Nach dem gemütlichen Frühstück fahren wir um 10.30 Uhr los. Diese Uhrzeit hat sich bewährt.

N 621 bis La Hermida durch die gigantische Hermida-Schlucht, CA 282 bis **Puentenansa**. Schön, die Strecke mal von der anderen Seite her zu fahren. Wir haben herrliches Wetter und eine tolle Sicht. CA 181, CA 850 bis Treceno – eine herrliche Berglandschaft

Autobahn A 8 bis zur Abfahrt 234, Cueva de Altamira. Doch plötzlich ist die Straße wegen eines Pferde-transportes gesperrt und es gibt keine vernünftig beschilderte Umleitung. Dank Rolfs gutem Orientierungsvermögen finden wir die CA 133 bis Santillana del Mar. Am Ortseingang am Klarissinnenkonvent Regina Coeli findet sich Gott sei Dank noch ein Platz für unser Motorrad und dann machen wir uns auf, den Ort zu erkunden. In dem Konvent aus dem 18. Jh. ist heute das Diözesan-Museum untergebracht.

Santillana del Mar ist eine Station am Jakobsweg – Camino del Norte. Rolf kennt den Ort daher schon. Witzig ist der Name „del Mar“ heißt ja eigentlich „vom Meer“. Doch Santillana liegt einige Kilometer von der Küste entfernt, eingebettet in eine grüne Hügellandschaft.

Die Ursprünge des Ortes Santillana del Mar gründen sich auf das frühe Mittelalter und einige Mönche, die im Besitz der Reliquien der Heiligen Juliana waren. Die Mönche erbauten eine kleine Kapelle, aus der sich nach und nach ein blühendes Kloster entwickelte, das zahlreiche Schenkungen erhielt.

Unser Weg führt uns durch die Calle Santo Domingo, vorbei am **Palacio de Peredo-Barreda** (links) und am **Casa de los Villa** (rechts). Nun durch die Calle Juan Infante bis zum **Plaza Mayor**.

An dem zentralen Plaza Ramon Pelyao (auch Plaza Mayor oder Plaza del Mercado genannt) liegen der Palast **Casa del Aguila y la Parra** und der **Parador Nacional Gil Blas**. Schön ist auch das mit Flaggen geschmückte **Rathaus**. Und natürlich darf man die trutzigen Türme **Torre de Don Borja** und den **Torre del Merino** nicht vergessen.

Es sind kleine enge Gassen (Kopfsteinpflaster) und wir sind froh, dass nicht allzu viele Touristen heute hier unterwegs sind. In manchen Reiseführern nennt man die kleine Stadt das Rothenburg ob der Tauber Spaniens. Ich finde den Vergleich nicht passend, aber was soll es. Die Altstadt mit der Colegiata de Santillana del Mar, ihren zahlreichen Handelshäusern und Palästen ist eine Augenweide. Schön ist, dass dort überall absolutes Fahrverbot herrscht und man so in Ruhe, ohne Angst haben zu müssen, unter ein Auto zu kommen, alles anschauen und fotografieren kann. Die stolzen Häuser mit efeumrankten Mauern, al-

ten Wappen und blumengeschmückten Balkonen, die ausschauen wie kleine botanische Gärten begeistern uns. Es gibt kleine feine Kunstgalerien und urige Geschäfte. In einem dieser Läden erstehe ich eine handgeschnitzte Eule für unseren Krimskrams-Tisch Zuhause.

Weiter durch die Calle del Racial, Calle del Rio, vorbei am **Casa de los Abades**, bis zur Plaza de Las Arenas und der romanischen Stiftskirche **Colegiata de Santillana del Mar**. Das ist heute das wichtigste Bauwerk im Ort, versehen mit einem zylinderförmigen Turm und dem Grabmal der Heiligen Juliana. Sehenswert sind auch das gotische Hauptretabel und der Kreuzgang mit seinen fein gearbeiteten Kapitellen.

Ganz in der Nähe der Kirche ist das **Museo de la Tortura**, die zeigen mehr als diabolische Folterinstrumente. Doch ich verzichte auf einen Besuch, denn Rolf mag nicht mit hinein gehen.

Der Rückweg führt uns durch die Calle Canton, vorbei am Casa de los Cossio, Casa de los Quevedo, Casa de los Hombrones und Casa de Lenor de la Vega. Ein Palast ist schöner als der andere und dazu überall die herrlichen Blumen. Ich weiß nicht, wo ich zuerst hinschauen soll. In einem der winzigen Läden erstehe ich noch eine kleine Hexe für unsere Hexenwand Zuhause. Hexen kann ich einfach nicht widerstehen. Weiter durch die Calle de la Carrera bis zurück zum Motorrad. Ich muss sagen, dieser Ort hat mir mehr als gut gefallen.

Wir verlassen den historischen Ort, CA 131 und stoppen kurz in **Cobreces**. Auch dieser Ort gehört zum Jakobsweg - Camino del Costa und ist Rolf bekannt. Der kleine Ort, ca. 500 Einwohner, wird dominiert von der **Pfarrkirche Iglesia de San Pedro Ad Vincula**, erbaut 1891 – 1910 im neogotischen Stil. Die Kirche wurde über einer alten Kapelle und einem Friedhof errichtet, der sich teilweise heute noch daneben befindet. Eine riesige Pilgerskulptur weist auf den Jakobsweg hin.

Als Rolf auf dem Camino unterwegs war, hat er im Pilgergästehaus der **Abtei Santa Maria de Viaceli** übernachtet. Die Abtei, auch im neogotischen Stil 1906 erbaut, wurde ursprünglich von Zisterziensern gegründet. Heute lebt dort eine Gemeinschaft von Trappisten.

Zisterzienser nennen sich Mönche und Nonnen, die in der Tradition der Gründer des Klosters Citeaux ein Leben des Gebets, der Lesung und der Arbeit führen wollen. Der Zisterzienserorden entstand durch Reformen aus der Tradition des Ordens der Benediktiner. Die verschiedenen Zweige der Zisterzienser, die sich dem geistlichen Erbe des Mutterklosters verpflichtet wissen, bilden die Familia Cisterciensis. Dazu zählt neben dem Zisterzienserorden auch der Zisterzienserorden der strengeren Observanz = Trappisten und die männlichen und weiblichen Gemeinschaften der Zisterzienseroblatten, die einem der genannten Orden unterstellt sind.

Unsere Tour, CA 131 führt uns weiter über eine schöne Küstenstraße nach **Comillas**. Mit seinem Strand, dem Fischerhafen, beschaulichen Altstadtgassen und vielen efeumrankten Häusern zeigt sich der kleine Ort (2.500 Einwohner) von seiner schönsten Seite und ist besonders bei den Spaniern im Sommer sehr beliebt, d. h., dann völlig überlaufen. Schon von weitem sieht man das **Denkmal zu Ehren des Grafen von Comillas** (1890 errichtet). Es dominiert den Ort mit einem herrlichen Meerblick. Furchterregend sieht die **Skulptur „der Würgeengel“** aus, die in den Ruinen des alten gotischen Klosters steht. Ich bin begeistert.

Und sehenswert sind natürlich auch der **Palast El Capricho**, von Antoni Gaudi entworfen - wir können von weitem einen Blick darauf werfen - die Universität Ponteficia und der Sobrellano-Palast.

In der „Taberna el Muelle“ direkt am Fischerhafen machen wir Pause: Zwei alkoholfreie Biere, 2 Gläser Wein und zwei Portionen gebratene Sardinen, Kosten 10,50 Euro. Da kann man nur staunen.

Unser Weg zurück führt über CA 363, CA 850, CA 856 – La Venta, Sobrelapena, La Fuente bis La Hermita. Von dort durch die Schlucht, N 621, bis nach Potes und zum Campingplatz. Ankunft 16.30 Uhr, nach 6 Stunden und 201 km.

Zum Abendessen gibt es Schweinesteaks, Austernpilze, Salat, Baguette, Trauben, Rosewein. Später

kommen Edith und Marius noch auf einen Plausch vorbei. Sie werden morgen packen und am Freitag weiterfahren nach Galicien.

2. Oktober 2014 – Donnerstag – 35. Tag

**Kloster San Toribio de Liebana – Puerta del Perdon - Lignum Crucis – Ermita San Miguel – Iglesia de Santa Maria de Lebena – Visitor-Center Picos de Europa
Campingplatz La Viorna, Potes – Liebana – Kantabrien (Spanien)
Fahrzeit: 3 Stunden, 24 km**

Wir haben beide nicht so gut geschlafen. Rolf hat über das Reifenproblem (abgefahrener Motorradreifen) nachgedacht und mich belasten Dinge im Zusammenhang mit meiner Familie.

Wir sind nun 5 Wochen unterwegs, haben viel gesehen und beschließen, uns spät. Montag auf den Heimweg zu machen. Für die Fahrt nach Hause wollen wir uns Zeit nehmen.

Unsere Spatzen sitzen schon unter dem Bus – sie warten auf ihre Brotkrümel.

Heute fahren wir erst gegen 11 Uhr los.

Dort, wo man von Potes kommend in die Bergstraße CA 885 zum Campingplatz La Viorna und nach Santo Toribio abbiegt, trifft man auf den bronzenen Pilgersmann, mit Stock, Kalebasse und Rucksäckchen. Zünftig ausschreitend, motiviert er die Jakobspilger zum letzten Anstieg bis zum Kloster. Doch ich habe Glück, wir fahren mit dem Motorrad hoch in die Berge hinauf. Rolf drängt zur Eile, denn zu späterer Stunde ist das Kloster von Bustouristen überlaufen und dann kann er nicht mehr in Ruhe fotografieren.

Santo Toribio de Liebana ist ein im gotischen Stil und strenger Schlichtheit erbautes Kloster aus dem 13. Jh. Ursprünglich trug das Kloster im 8. Jh. den Namen San Martin de Turieno und beherbergte unter anderem den berühmten kantabrischen Schriftsteller und Mönch Beatus von Liebana, der hier seine Werke verfasste. Bekannt ist Beatus vor allem durch sein Hauptwerk, einen Kommentar zur biblischen Apokalypse in zwölf Büchern (um 776). Dieser wurde in Form von ausgemalten Manuskripten kopiert und in ganz Europa verteilt –Beatus-Kodex. Einige Exemplare sind heute noch erhalten, das Original ging verloren.

Beatus Motivation für den Apokalypsenkommentar war das mit dem Jahr 800 erwartete Weltende. Beatus wurde auch zum Wortführer der Gegner des Adoptianismus. Der Adoptianismus bezeichnet eine christologische Lehre, nach der Jesus Christus nicht wesenhaft Gott, sondern nur ein zum Gottessohn adoptierter Mensch gewesen sei.

Das Kloster wurde an gleicher Stelle errichtet, an der sich zuvor ein romanischer Bau und einige Wallfahrtskapellen befanden. Die Kapellen glichen einfachen Höhlen und sind in Resten noch heute erhalten. Als signifikantestes Merkmal des Klosters gilt die Barockkapelle, die durch die **Puerta del Perdon** zu betreten ist und in der sich das **Lignum Crucis**, ein reich verziertes Kreuz, befindet. In diesem wird, der Überlieferung nach, das größte Stück vom Kreuze Christi aufbewahrt. Das verehrte Stück Holz steckt hinter Glas und ist eingelassen in ein kreuzförmiges Reliquiar aus Silber. An dessen unterem Ende befindet sich eine offene Stelle, für diejenigen, die den direkten Kontakt zur Reliquie suchen. Die Kreuz-Reliquie wurde von Santo Toribio, Bischof von Astorga, aus dem Heiligen Land mitgebracht. Auch aufgrund dieser Kreuzreliquie, die zum Teil berührt werden darf, gilt Santo Toribio de Liebana als wichtiges Wallfahrtsziel vieler Christen und erhielt durch den Papst das Recht, ein heiliges Jahr auszurufen. Sonst haben nur Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela dieses Recht. Das Heilige Jahr findet statt, wenn der Festtag des heiligen Toribio (16. April) auf einen Sonntag fällt. Der Eintritt in das Kloster ist kostenfrei.

Das wichtigste Gebäude ist die gotische Kirche, deren Bau im Jahr 1256 begann. Die Kirche hat einen rechteckigen Grundriss mit drei Gängen, einem Turm am Fuße des zentralen, breitesten Ganges und drei

polygonale Apsiden. Die Pforten in der Südwand sind romanisch und möglicherweise älter als die Gebäudeteile im Inneren. Das Kloster wurde im 17. Jahrhundert fertig gestellt.

Die letzte Prüfung der Reliquie geht übrigens auf das Jahr 1958 zurück, als in Santo Toribio nur ein einzelner Priester lebte. Damals war die Klosteranlage komplett heruntergekommen. Der Priester, im Volksmund Don Desi genannt, wollte der vernachlässigten Reliquie zu neuer Ehre verhelfen. Er schickte einen Splitter abgewetzten Holzes in ein Madrider Forschungsinstitut und erhielt folgenden Befund: Nordspanisches Pflaumenholz, keine hundert Jahre alt. Also beschloss er, dem Institut zu vertrauen. Nun erst löste er wirklich einen Splitter vom Lignum Crucis. Der zweite Befund lautete: Libanesisches Zypressenholz, mehr als 2.000 Jahre alt. Drei Jahre später, 1961, übernahm der Franziskaner-Orden die Anlage, um sie als Wallfahrtsstätte wiederzubeleben. Seitdem geht es mit dem Kloster bergauf.

Wir haben Glück, nur ein Bus ist da und so können wir in Ruhe alles anschauen und fotografieren. Und Rolf stellt sich sogar in die Schlange, um durch die Puerta del Perdon zu gehen und das Heilige Kreuz zu berühren. In einem kleinen Andenkenladen erstehe ich ein Geschenk für meine Freundin Giovanna in Figline Valdarno. Sie freut sich über jedes Mitbringsel aus einem Wallfahrtsort. Während Rolf noch unterwegs ist, sitze ich auf einer Bank, schreibe und beobachte neu angekommene, meist ältere Besucher. Für mich erschreckend zu sehen, wie manche Menschen herumlaufen. Shorts etc. sind einfach keine respektvolle Kleidung an solchen Orten. In Italien werden Besucher, die nicht vernünftig angezogen sind, nicht eingelassen, was ich durchaus in Ordnung finde.

Nach dem Besuch des Klosters fahren wir weiter hinauf, zu der kleinen **Ermita San Miguel**, von der wir einen herrlichen Blick ins Tal und auf die Picos de Europa haben. Das ist schon eine traumhafte Bergwelt hier.

Von der Ermita San Miguel sehen wir eine weitere kleine Kapelle auf der Bergspitze, die wir leider nicht anschauen können. Man erreicht sie erst nach einer längeren Wanderung über ca. 600 m Höhenunterschied.

Nach und nach kommen immer mehr Besucherbusse und uns wird es zu viel mit den Menschenmassen. Wir fahren zurück, über Potes, in die Hermida-Schlucht und biegen dort ab, um die Kirche **Iglesia de Santa Maria de Lebena** anzuschauen.

Diese präromanische Kirche wurde im 9./10. Jh. errichtet. Sie liegt außerhalb des Ortes Lebena am Rio Devo, südlich der Schlucht Desfiladero de la Hermida. Seit 1893 ist sie als Kulturdenkmal eingestuft.

Die Hufeisenbögen sind mozarabisch, die floralen Motive auf den Säulen westgotisch und eine Steinschrift keltisch. An der Stirnseite des Altars befindet sich die fast einen Meter breite und 1,75 m lange Steinplatte, die in der Mitte mit einem großen Sonnenrad verziert ist. Auf beiden Seiten sind drei Kreise eingeritzt, in die Blütenmotive und wellenförmige Linien eingeschrieben sind. Bis 1971 lag diese Steinplatte mit der Vorderseite auf dem Boden und diente als Stufe zum Altar. Aufgrund der rätselhaften Symbole geht man davon aus, dass die Platte aus keltischer Zeit stammt.

Die Schriftzeichen besagen, dass die große Eibe vor der Kirche (nach einem Sturm im Jahr 2007 nur noch ein Stumpf) bereits vor 1.000 Jahren gepflanzt wurde. In Nordspanien bestand der Brauch, bei einer Kirchengründung eine Eibe zu pflanzen. Auch ein in der Nähe stehender Olivenbaum soll um diese Zeit gepflanzt worden sein. Er gilt als Zeichen für Verständnis, Liebe und Frieden zwischen Christen und Muslimen. Man nimmt an, dass die Gründer der Kirche Don Alfonso und Dona Justa mozarabische Einwanderer waren.

Seit dem 16. Jh. dient die Kirche als Pfarrkirche von Lebena. Wir haben Glück, eine Dame lässt uns ein, wir können die alte Kirche von Innen anschauen, doch als Rolf fotografiert, erfahren wir, dass es verboten sei. Es gibt leider auch keine Karten zu kaufen, so dass wir Euch nur zwei Bilder vom Innenraum zeigen können.

Außen ist Fotografieren erlaubt und so können wir einige Bilder machen. Unter dem Dachansatz verläuft eine Gesimsleiste mit einem schmalen Fries mit geometrischen Motiven. Die weit ausladenden Dachtraufen ruhen auf Röllchenkonsolen, auf denen Sonnenräder und Rosetten dargestellt sind. Der frei stehende Glockenturm wurde im 20. Jh. errichtet. Auch der südliche Portalvorbau und die Sakristei an der Nordseite sind spätere Anbauten.

In der Nähe der Kirche befindet sich ein Friedhof, den wir jedoch nicht betreten können.

Ich entdecke ein Schild an der Außenwand der Kirche, in dem darauf hingewiesen wird, dass hier keine Toilette ist. Für mich unverständlich, dass Menschen solche Orte für ihre Notdurft missbrauchen.

Die Dame berichtet ein bisschen von der Geschichte der Kirche:

Im Jahr 924 haben Don Alfonso und seine Frau Dona Justa die Kirche erbauen lassen, um den Heiligen Toribio dort zu begraben. Don Alfonso hat den Leichnam wohl aus dem nahen Kloster San Toribio stehen lassen. Graf Alfonso wurde dafür von Gott gestraft, erblindete und so schenkte er die Kirche und sein gesamtes Eigentum dem Abt. Opila vom Kloster San Toribio. Der gesamte Besitz in Lebena gehörte bis zum 16. Jh. zum Kloster von Toribio, welches die Menschen auspresste und zu großem Reichtum gelangte. Doch die Menschen fingen im 16. Jh. an, Widerstand zu leisten. Sie zahlten keinen Zehnten mehr an das Kloster und gründeten eine eigene Gemeinde, die bis heute besteht. Lebena hat heute nur noch 86 Einwohner.

Wie Ihr wisst, gefallen mir solche Geschichten besonders gut.

Wir laufen zurück zum Parkplatz. An unserem Motorrad liegt ein junger Mann auf dem Boden und erklärt seinen Kameraden mit Händen und Füßen die Harley. Die jungen Leute sind begeistert und machen Fotos, als wir aufsitzen und weg fahren.

Auf dem Rückweg schauen wir uns noch das große **Visitor-Center Picos de Europa** an. Das ist ganz hervorragend ausgestattet, mit vielen Informationen, Bildern, Filmen etc. über die gesamte Region. Früher gab es hier viele Minen, daher der Reichtum des Landes. Man kann sich im Center beraten lassen, über Bergtouren und Ausflüge in der Region. Und das alles ist kostenlos.

Es geht dann weiter nach Potes, zum Einkauf. Schwertfisch, Thunfisch und Sardinen stehen auf meinem Einkaufszettel.

Gegen 14 Uhr sind wir zurück am Campingplatz, nach 3 Stunden und 24 km. Wir haben wieder viel gesehen und bestaunt in der relativ kurzen Zeit.

Um 14.30 Uhr haben wir alles verstaut und sitzen gemütlich im Schatten und genießen den Blick auf die Berge.

Heute Abend gibt es Rindersteak, grünen Spargel, Austernpilze, Baguette, Salat, Pfirsiche, Weißwein. Ein schöner Tag geht zu Ende.

3. Oktober 2014 – Freitag – 36. Tag

Campingplatz La Viorna, Potes (Platz 428) – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Picos de Europa - Fuente De

Fahrzeit: 3 Stunden, 50 km

Heute Morgen sind die Picos wie so oft wolkenverhangen. Unsere Spatzen zwitschern schon fröhlich ihr Lied und warten auf unsere Brotkrümel. Edith und Marius kommen gegen 9.30 Uhr vorbei. Sie fahren heute nach Santiago de Compostela und bleiben dort einige Tage. Dann wollen sie weiter nach Portugal.

Beide sind sehr nette und interessante Menschen. Es war schön, sie kennen gelernt zu haben und wir werden sicher mit ihnen in Kontakt bleiben.

Für uns steht heute ein weiterer ruhiger Tag an. Wir fahren nochmals in die Picos de Europa, CA 185, nach Fuente De, das liegt 21 km und 800 Höhenmeter von Potes entfernt. Die letzte Fahrt durch die herrliche Bergwelt der Picos, durch schöne kleine Bergdörfer, durch das Valle de Camaleno – hier lautes Kuhglockengeläute - wird uns sicher lange in Erinnerung bleiben.

Fuente De selbst liegt auf ca. 1.100 m und besteht aus einer Talstation, einem Campingplatz, einigen Hotels sowie mehreren Parkplätzen. Der alpine Parador, in dessen Nähe wir parken, ist besonders schön. Eine Panoramaverglasung sorgt für einen ungehinderten Blick auf die bis in den Frühling verschneiten Gipfel der Picos de Europa und auf das saftige grüne Mittelgebirge auf der anderen Seite. Kosten der Zimmer im Herbst 2014: 70 Euro/Nacht/2 Personen.

Von Fuente De aus kann man mit einer Seilbahn zur Bergstation „El Cable“ auf 1.834 m fahren. Die Kabinen schweben am 1.640 m langen Seil ohne einen einzigen Zwischenpfeiler in ca. 3 Minuten nach oben. Sieht für mich schon sehr abenteuerlich aus, da ich mir sowieso die Berge lieber von unten anschau.

Die Sonne scheint und wir haben einen phantastischen Blick auf das mächtige Gebirge. In der Nähe des Paradors gibt es ein kleines Museum, Haus der Bären. Doch dies hat leider geschlossen. So machen wir uns auf den Heimweg. Unterwegs begegnet uns ein einzelnes Rind mit einem Strick am Hals. Wie es scheint, ist es irgendwo ausgebücht. Vom Motorrad aus kann ich beobachten, wie ein junges Kalb versucht, auf den Rücken seiner riesigen Mutter zu klettern, herunter fällt, sich überschlägt, Purzelbäume macht. Leider kann ich es nicht fotografieren, doch ich amüsiere mich köstlich.

Wir fahren nach Potes, einige letzte Einkäufe machen, u. a. eine Petroleum-Lampe für gemütliches Licht auf der Terrasse, ein „Kratzhändchen“ für Rolf, eine Hexe für die Hexenwand, Iberico-Schinken, einige Flaschen Weiß- und Rotwein. Außerdem noch Weintrauben und Schleck für Rolf. Auch nach einer Wanderhose halten wir Ausschau, aber finden nicht das, was wir suchen. So machen wir uns auf den Weg, zurück zum Campingplatz, wo wir nach 3 Stunden und 50 km ankommen.

Es ist ein sonniger warmer Tag. Alle Einkäufe werden verstaut. Rolf verspeist seinen Apfelkuchen und trinkt asturische Milch dazu. Mich schüttelt es, ich mag ja keine Milch.

Dann ist Servicetag angesagt, Abwasser, Wasser, Toilette. Während Rolf arbeitet, bringe ich meine lädierten Fingernägel auf Vordermann.

Zum Abendessen gibt es Thunfisch, Schwertfisch, Salat, Baguette, Pfirsiche und Weißwein.

Unser vorletzter Tag auf dem schönen Campingplatz geht zu Ende. Wir werden uns bald auf den Heimweg machen. Ein Reifen am Motorrad ist am Ende, Zuhause muss ein neuer her. Auf den kurvigen Straßen wurden die Reifen arg beansprucht.

4. Oktober 2014 – Samstag – 37. Tag

Campingplatz La Viorna, Potes (Platz 428) – Liebana – Kantabrien (Spanien)

Fahrzeit: Ruhetag

In der Nacht hören wir verschiedene Eulenvögel, ganz schön unheimlich. Am Morgen ist es windstill und auch die Sonne lässt sich schon blicken. Die Picos sind gut zu sehen. Heute ist unser letzter Tag hier. Es waren 14 wunderschöne Tage in einem richtigen Paradies für Motorradfahrer, Wanderer, Kletterer, Höhenforscher oder einfach Naturliebhaber.

Gegen 11 Uhr – es ist noch etwas frisch – laufen wir zur Rezeption. Emails checken, Spam löschen etc. In 3 Tagen sind mehr als 400 solcher Mistemails aufgelaufen. Ich nutze das Internet, um Grüße an die Facebook-Freunde zu senden.

Gegen 13 Uhr gibt es Cappuccino und Käsekuchen. Der Kuchen und die süßen Teilchen hier bei den Bäckern schmecken ganz hervorragend.

Rolf sichert unsere Fotos auf dem Laptop und ich lese. Die von uns gesammelten Walnüsse trocknen in der Sonne. Von den Walnüssen sortiere ich die schlechten aus, denn manche haben Löcher, wer weiß, was sich darin befindet ... Die Eichhörnchen sind schnell zur Stelle, um die Nüsse für den Winter zu sammeln.

Heute Abend gibt es frische Sardinen, Salat, Weißwein, Pfirsiche, Baguette. Wir hören die Musik des Festes in Potes und genießen die warme Sonne.

Einige neue Camper kommen, unhöflich, unfreundlich. Engländer und Holländer – wir verstehen es nicht. Auf dem ganzen Campingplatz gibt es Wäscheleinen – was machen die Engländer nach dem Duschen – sie hängen die nassen Handtücher nicht auf die Leine, damit sie dort im Wind trocknen, sondern sie legen sie ins Auto. Und die Hundebesitzer lassen ihre Tiere überall auf die Plätze pinkeln, dabei gibt es einen schönen Weg außerhalb des Campingplatzes, wo die Hunde sich austoben und ihr Geschäft verrichten können. Auf dem Platz sind Familien mit kleinen Krabbelkindern, die müssen nicht unbedingt mit den Hinterlassenschaften der Hunde in Berührung kommen. Wir schütteln nur den Kopf, es ist einfach nicht zu begreifen, wie rücksichtslos manche Mitmenschen sind.

Als es kühl wird, verziehen wir uns in den Bus, schauen fern und gehen bald schlafen.

5. Oktober 2014 – Sonntag – 38. Tag
Landgut Esperbasque, Salies de Bearn, Frankreich
Fahrzeit: 5 Std. 40 Min. – 412 km

Nach einem letzten gemütlichen Frühstück starten wir um 10 Uhr. N 621 Potes, Hermida-Schlucht. Mit dem Campingbus durch die gigantische enge Schlucht zu fahren macht nicht so viel Spaß wie mit dem Motorrad.

Um 10.30 Uhr erreichen wir Panes. Gott sei Dank konnten wir die Engstellen der Schlucht passieren, ohne dass uns ein Touristenbus begegnet. Der Himmel ist bedeckt, aber es ist warm.

Um 10.45 Uhr fahren wir auf die Autobahn A 8, Richtung Santander. Ab Torrelavega A 67, Richtung Santander. Unser heutiges Ziel – Salies de Bearn, Aquitanien (Pyrenées-Atlantiques), Frankreich. Wir wollen dort auf dem Campingplatz – Landgut Esperbasque – in der Nähe von Sauveterre übernachten.

11.30 Uhr sind wir in Santander, kann ein Bild vom Fluss Rio Boo machen. S 10, A 8 Richtung Bilbao. Vor uns fährt ein Opa, mal rechts, mal links, er passt überhaupt nicht auf. Seine Frau kann wohl die Karte nicht lesen, so schaut er selbst hinein, statt auf die Straße. Gefährlich für alle Verkehrsteilnehmer. Gott sei Dank verlässt er bald die Autobahn. Es ist schönes, sonniges Wetter.

12 Uhr sind wir in Laredo, 12.20 Uhr in Castro Urdiales. Es fängt an, leicht zu regnen. 12.30 Uhr kann ich ein Bild vom Meer machen, bei Onton. Weiter A 8 Richtung Bilbao.

Wir kommen nun von Kantabrien wieder ins Baskenland. Das Meer ist sehr aufgewühlt. Bei La Arena fahren wir um 12.35 Uhr über eine riesige Brücke. Um Bilbao passieren wir einige Tunnel. Das scheint alles neu zu sein, denn unser Navi dreht mal wieder völlig durch, links, rechts, abbiegen, wenden und das auf der Autobahn. Ich vertrau dem Navi eh nicht und schaue immer in unsere Michelin-Karten.

Nach Bilbao fängt die Bezahlautobahn an. Die Sonne kommt wieder zum Vorschein. Es herrscht wenig Verkehr. Bei Irun werden wir angehalten, um einige Fragen zu beantworten, wo wir waren, wie es uns gefallen hat etc. So eine Art Meinungsumfrage scheint es zu sein.

14.25 Uhr sind wir an der Grenze zu Frankreich. Weiter A 63/E 70/ E 80 Richtung Bayonne. A 64 Richtung Pau. Das Wetter ist schön warm, 22 Grad und Sonnenschein.

D 430 Richtung Saliers, D 9.

Um 15.40 Uhr haben wir unser Ziel erreicht - Campingplatz – Landgut Esperbasque. Nach 5 Std. 40 Min und 412 km. Hier ist kein Mensch auf dem Campingplatz. So sucht sich Rolf natürlich den besten Platz aus. Wir haben einen herrlichen Blick von einem Hügel über die Landschaft.

Zum Abendessen gibt es Iberico-Schinken, Salami, Käse, Tomatensalat, Baguette, Trauben, Rotwein. Da Rolf auch unser Fernsehen angeschlossen hat – keine Mühe ist ihm zu viel – können wir abends einen Krimi anschauen. Vorher genießen wir einen herrlichen Sommerabend auf dem einsamen Campingplatz. Ein einzelner Holländer ist noch gekommen, der direkt oben am Eingang stehen geblieben ist.

Später kommt eine nette Dame zum Kassieren, 14,40 Euro mit der Acis-Card. Wir gehen bald schlafen.

6. Oktober 2014 – Montag – 39. Tag

Campingplatz Les Calquieres, 17, Av. Jean Moulin, Platz 24 – Severac-le Chateau, Frankreich

Fahrzeit: 6 ½ Stunden – 457 km

Der Wecker schellt um 7.30 Uhr, doch wir lassen es langsam angehen und erleben einen schönen Sonnenaufgang. Rolf fährt mit dem Fahrrad in den Ort, um Baguette zu kaufen. Leider sehr anstrengend, da ein steiler Berg bewältigt werden muss.

Abfahrt 10.30 Uhr, D 430. Zunächst tanken wir in Salies und ich kaufe im Intermarche ein, Pate, Comte, Krabben. 10.35 Uhr geht es auf die Autobahn, A 64 / E 80 Richtung Pau/Toulouse (Bezahlautobahn). Viele Schafe sehen wir hier auf den Weiden und es gibt riesige Tabakfelder. Um diese Zeit sind nur wenige Autos unterwegs, der Berufsverkehr scheint vorbei zu sein. Eine schöne Kirche am Wegesrand bei Ibos kann ich leider nicht fotografieren aus dem Bus. Um 11.30 Uhr sind wir in Tarbes.

Wenn es bergauf geht, fahren wir auf der ganz rechts liegenden „Schleichspur“ für besonders langsame Fahrzeuge, denn das sind wir. Nur bergab geht es flott mit dem Campingbus.

Rechts der Autobahn haben wir einen schönen Blick auf die Pyrenäen. Wir fahren auch durch herrliche Waldlandschaften.

Vor uns fährt ein Laster aus Zugarramurdi – Arantxene – mit einer Hexe auf dem Besen, natürlich fotografiere ich das. Ein Panzer ist auch unterwegs, er fährt ziemlich flott und überholt uns.

1. Zahlung an der AB 23,20 Euro. Es ist ziemlich warm, 24 Grad. Die Straße führt eine zeitlang an der Garonne entlang. Vor Toulouse geraten wir in einen kleinen Stau, es geht nur noch schleppend voran – Baustelle, 13 Uhr.

Ab Muret müssen wir die Autobahn wieder zahlen. 13.20 Uhr sind wir in Toulouse. Weiter A 620, Umgehungsstraße, viel Verkehr, ein Unfall ist passiert. 13.30 Uhr A 61 / A 68 Richtung Albi. Wir müssen wieder mal bezahlen.

13.50 Uhr Port du Tarn, es ist sehr warm. 14.20 Uhr Marsac sur Tarn. 14.25 Uhr Albi, mache ein Foto im Vorbeifahren. N 88 – Richtung Rodez. Uns gefallen die Fahrten durch die prächtigen Baumalleen in Frankreich immer sehr. 14.40 Uhr – kurzer Halt. Wir haben herrlichen Sonnenschein. Das Herbstlaub leuchtet in den schönsten Farben.

Ein portugiesischer LKW aus Ponte de Lima fährt in Schlangenlinien vor uns her. Beim Überholen sehen wir, er tippt gerade SMS. Die N 88 ist hier neu, 4-spurig ausgebaut wie eine Autobahn. Wir passieren

hübsche kleine Orte mit schönen Häusern, aber auch einigen verfallenen Ruinen.

15.30 Uhr Tankstopp, Diesel hier 1,269 Euro/l. 15.40 Uhr sind wir in Rodez. In der Ferne ist die Kathedrale auf einem Hügel zu sehen – Bild. An einer Brücke ist ein frischer Rosenstrauß niedergelegt worden für einen Verunglückten. 16.05 Uhr Burg Bertholene. Einige LKWs unternehmen haarsträubende Überholmanöver und verursachen gefährliche Situationen für alle Verkehrsteilnehmer.

Gegen 16.30 Uhr, nach 6 ½ Stunden und 457 km erreichen wir den Campingplatz Les Calquieres, 17, Av. Jean Moulin. Rolf sucht sich Platz 24 aus – mit einem tollen Blick auf das Chateau Severac. Die Dame am Empfang hatte uns eigentlich Platz 17 zugewiesen, aber da waren uns zu viele Leute.

Wir machen es uns draußen gemütlich. Rolf stellt das Fernsehen ein und so können wir eine meiner Lieblingssendungen – Commissario Montalbano – aufnehmen.

Zum Abendessen gibt es Pate, Comte, russ. Salat, Nordseekrabben, Tomatensalat, Baguette und Rotwein.

Leider stellt sich ein deutsches Paar mit einem Riesencamper fast direkt neben uns, obwohl fast der gesamte Campingplatz frei ist. Wir werden nie kapieren, warum manche Menschen einem so auf die Pelle rücken müssen.

Dieses Paar ist aus Böblingen (BW) und Rolfs Kennzeichen RT für Reutlingen hat sie wohl „angelockt“, sie suchen „Heimat“. Diesen Campingplatz würden wir nur für die Durchreise empfehlen. Die Sanitäranlagen sind sehr gut, es gibt ein beheizbares Schwimmbad und allerlei anderen Schnickschnack. Wir mögen es aber lieber urig.

Abends wird das Chateau Severac beleuchtet, sieht toll aus. Wir haben einen super Blick darauf. Schon um 19 Uhr verziehen wir uns in den Bus. Es ist sehr windig und relativ kalt, schließlich sind wir auf ca. 700 m Höhe.

7. Oktober 2014 – Dienstag – 40. Tag

Campingplatz Indigo Divonne „Le Fleutron“, Quart. Villard, 2465, Chemie Vie de l’Etraz, Divonne-les-Bains, Rhone-Alpes, Frankreich

Fahrzeit: 8 ¾ Stunden – 471 km

Wecker um 8 Uhr. Die Nachbarn aus Böblingen haben einen riesigen Campingbus, mit allen Schikanen. Aber sie laufen im Bademantel zum Waschen in die Sanitärräume, so etwas werden wir nie begreifen. Die Männer sind meist zu faul, um Wasser zu holen und den Abwassertank zu entleeren.

Rolf kann Baguette an der Rezeption des Campingplatzes holen. Wir frühstücken, mit Blick auf das Chateau.

Gestern Abend haben wir mind. 14 Stubenfliegen erlegt und heute Morgen mind. 10. Die kamen uns vom Campingplatz aus besuchen.

Abfahrt 9 Uhr. Wir machen eine kleine Irrfahrt bis wir den Einstieg in die A 75 finden, Richtung Mende. Es ist warm, aber wolkig. Unser Bus muss wieder die Schleichspur nehmen. Col de la Fayette, 882 m, Route Gevaudan. Überall sehen wir blühenden gelben Ginster entlang der Autobahn. Col des Issartets, 1.121 m. 10.15 Uhr sind wir in Aumont-Aubrac). Bei St. Chely d’Aperch verlassen wir die Autobahn. D 809 / D 806 / D 987 – Route en Margeride. Eine schmale, kurvige Straße durch den Wald. Mitten durch das Dorf St. Alban sur Limagnole müssen wir uns zwingen, sehr eng. D 987 Richtung Saugues. Eine Kurve nach der anderen. Es ist landschaftlich sehr schön, aber auch sehr sehr einsam. D 587 Richtung Chanaleilles. Hier gibt es viele Bauernhöfe und Rinder auf den Weiden. D 585 Richtung Le Puy. Bei Esplantas – Bild 11.05 Uhr. 11.10 Uhr sind wir in Saugues. Wir kaufen Baguette und ein Stück Tarte ein. D 589 Le Puy. Auch hier ist eine landwirtschaftlich geprägte Region, viele Schafe, Rinder – schön, aber wieder sehr einsam.

Das **Aubrac** ist eine Landschaft im südwestlichen Zentralmassiv in Frankreich. Es ist eine Natura 2000 Region. Dies ist die offizielle Bezeichnung für ein Netz von Schutzgebieten, das innerhalb der EU errichtet wird. Sein Zweck ist der länderübergreifende Schutz gefährdeter wildlebender heimischer Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume.

Hauptmerkmal der Landschaft Aubrac ist eine beinahe baumlose, leicht gewellte Hochebene, die an eine Prärie erinnert und für Frankreich eher untypisch ist. Das Aubrac ist dünn besiedelt und wird ausschließlich zur Rinderzucht verwendet. Außer dem Dorf Aubrac gibt es nur Einzelhöfe und ehemalige, heute unbewohnte Hütten für die Hirten. Die Weiden sind in ihrer Ausdehnung sehr weit und werden von Stacheldrahtzäunen voneinander abgegrenzt.

11.35 Uhr sind wir in Monistrol sur Allier. Eine herrliche Felsenschlucht, Blick von der Straße fällt tief hinunter, leider nicht zu fotografieren vom Bus aus.

11.45 Uhr erreichen wir St. Privat d'Allier, dort kann ich einige Fotos machen. Überall sieht man Skulpturen der Bestie von Gevaudan. 12 Uhr sind wir in Le Puy. Es ist Mittagszeit, eine heilige Zeit für die Franzosen, jeder will zum Essen. Der Verkehr ist chaotisch. Wir tanken. 12.20 Uhr können wir endlich Le Puy verlassen.

N 88 Richtung St. Etienne, wieder wenig Verkehr. 12.35 Uhr kurzer Halt. St. Hostien - Eine alte Frau bietet mir „frische Landeier“ an, 3 Stck. für 2 Euro. Sie tut mir leid und ich kaufe die Eier, die sich leider später als ungenießbar erweisen. An einer Tankstelle steht ein Schild: Nicht Route 66, sondern Route 88 (bezieht sich auf N 88). Col de Pertuis, 1.026 m, über Viadukt Lignon, 680 m lang. Wir haben einen schönen Blick ins Tal. Pont Salomon, 655 m lang – 13.10 Uhr – Bild.

Und wieder muss unser Bus bergauf arg schnaufen. 1.320 Uhr Firminy, steil geht es nun hinunter. Der Himmel ist bedeckt. 13.30 Uhr St. Etienne, sehr viel Verkehr, viele fahren recht aggressiv. A 47 / E 70 Richtung Lyon. Die Straßenschilder sind übermalt, kaum lesbar. Es regnet ein bisschen und ist sehr dunkel geworden. Die Landschaft ist sehr schön, viel buntes Herbstlaub. Es regnet nun sehr stark. 14 Uhr überqueren wir die Rhone – Bild. Ca. 25 km vor Lyon A 46 / N 346 Richtung Grenoble. Sonnenschein und Regen im Wechsel. A 42 / E 611 – kostenlos – Richtung Genf und Bourg en Bresse, 14.30 Uhr. Weiter A 42 – Bezahlabahn. Es gießt in Strömen. Ausfahrt 8, Amberieux. Zahlung 5 Euro für die Autobahn. D 77 E Richtung Ambronnay.

D 1075 Richtung Pont d'Ain, 15.10 Uhr. D 1084 Richtung Nantua. Wir fahren ein Stück durch die Gorges d'Ain. Poncin gegen 15.25 Uhr. Wieder sehr starker Regen, kann nicht fotografieren. 15.50 Uhr sind wir in Nantua am See. Uns begeistern dort immer wieder die schönen Holzskulpturen. Da Rolf an der Ampel halten muss, kann ich fotografieren. Vorbei am Lac Sylvan.

16.10 Uhr sind wir in Chatillon en Michaille – Bilder. Wir halten, um Baguette und Meringe einzukaufen. Heute werden wir hier nicht an der Kirche übernachten, sondern weiterfahren. Der Regen hat aufgehört.

D 1206 ab Bellegarde sur Valserine. D 884 steil den Berg hinauf. D 35/ D 35 A Richtung St. Genis-Pouilly. D 984 C Richtung Gex. Weiter Richtung Divonne les Bains, Route Saint Gix, Chemie de la Vie de l'Etraz – immer den Schildern folgend zum Campingplatz Indigo Divonne Le Fleutron.

Das ist ein wirklich abenteuerlicher Weg durch ein Wohngebiet mit einer sehr schmalen Straße. Ich bin froh, dass uns niemand entgegen kommt. Der Campingplatz liegt dann mitten in der Pampa, unter vielen großen Bäumen, was im Sommer sicher sehr angenehm ist. Ankunft nach $8\frac{3}{4}$ Stunden, 471 km.

Die Plätze sind sehr uneben, schwierig für uns anzufahren mit dem Hänger. Die Sanitäreinrichtungen sind sehr schön und alles ist geheizt. Wir brauchen fast eine halbe Stunde, bis wir gerade auf Klötzen stehen. Es gewittert sehr stark und ist kalt.

Abendessen findet im Bus statt, Käse, Pate, Schinken, Fisch, Baguette, Trauben, Rosewein. Später schauen wir noch einen aufgenommenen Film an und gehen früh schlafen.

8. Oktober 2014 – Mittwoch – 41. Tag
Fahrt bis Niederbayern

Fahrzeit: 10 Stunden – 767 km

Heute Morgen ist alles sehr nass, aber der Regen hat Gott sei Dank aufgehört. Frühstück im Bus. Abfahrt 8.30 Uhr. Wir fahren die Strecke zurück, die wir gestern gekommen sind. Dann D 984 C Richtung Autobahn. Ab Divonne D 15. Um 8.50 Uhr sind wir in der Schweiz.

A 1 / E 25 / E 62 Richtung Lausanne. Wir haben heute ca. 766 km vor uns. Die Sonne erscheint über dem Genfer See. Das Laub leuchtet im Licht. Hier finden sich große Obstplantagen unter Netzen, wohl als Schutz vor den gefräßigen Vögeln. Auch große Weinberge sind zu sehen.

Ein Reiter ist unterwegs, sehr langsam, er schreibt wohl SMS. Das wird langsam überall zur Seuche, jeder ist nur noch mit dem Smartphone beschäftigt. Wir hatten auf der Reise tagelang unsere Handys gar nicht an, es ging sehr gut ohne.

Vor Lausanne A 1 / E 23 / E 25, Richtung Bern. Herrlicher Sonnenschein. Hier finden sich nur noch landwirtschaftlich genutzte Flächen. 9.40 Uhr Yverdon les Bains. Nun folgen viele Tunnel auf dieser Strecke. Lac Neuchatel 9.50 Uhr. Nebelwolken über dem See.

Am Murtensee ist der Nebel fast wie eine Wand. Keine Sonne ist mehr zu sehen. 10.30 Uhr Bern. Ich bin müde und döse vor mich hin.

Nach Bern löst sich der Nebel auf und die Sonne scheint wieder. Auch hier leuchtet das Herbstlaub in allen Farben. Der Verkehr hält sich in Grenzen, d. h., es läuft gut. Der Nebel ist immer wieder stärker als die Sonne. Um 11.20 Uhr sind wir kurz vor Aarau, 15 Grad. Wir sehen einen riesigen LKW der Royal Döner AG, was das wohl für ein Fleisch sein mag?

Vor Zürich nimmt der Verkehr stark zu, doch wir sind zufrieden, solange es läuft und kein wirklicher Stau entsteht. 12.10 Uhr sind wir in Winterthur. Der Döner-LKW verlässt die Autobahn. Nach Winterthur fahren wir durch eine schöne grüne Landschaft, viele Rinder auf den Wiesen. Blick auf hohe Berge. Auch die Sonne lässt sich blicken.

12.50 Uhr – wir kommen ins Appenzeller Land und was entdecken wir, eine riesige Shopping Arena. Die Schweizer Autofahrer fahren übrigens alle sehr diszipliniert, halten sich an Geschwindigkeitsbegrenzung, 90 / 100 / max. 100 km/h. Die Strafen scheinen hier sehr hoch zu sein.

Durch den Rosenberg Tunnel bei St. Gallen, 12.55 Uhr. St. Margrethen ist bereits ausgeschildert, 21 km noch. Tunnel Stephanshorn. Der Bodensee kommt in Sicht. Bedeckter Himmel.

13.10 Uhr – Bild St. Margrethen. Wir verlassen die Autobahn, kommen nach Höchst, Österreich. Vorher werden wir von Finanzpolizei angehalten, dürfen aber gleich wieder weiterfahren.

E 43 / E 60 Richtung Bregenz. 13.25 Uhr Bild Neuer Rhein. Wir passieren Hard. 13.35 Uhr Bregenz. Wir fahren nach Lindau, sparen uns den teuren Pfändertunnel.

13.50 Uhr sind wir in Deutschland, Lindau. A 96 / E 54 Richtung München. Über eine hohe Talbrücke, Obere Argen. Bei Humbrechts wollen wir halten, der Parkplatz ist jedoch total überfüllt. Sehr viele LKWs. Pause dann Autohof Aichstetten – 14.35 Uhr, riesig. Gefällt uns gar nicht.

14.45 Uhr erreichen wir Bayern. Es ist warm. 15 Uhr – noch 103 km bis München. Vor München auf A 99 Richtung Nürnberg. 16 Uhr Aubinger Tunnel – Bilder. Nach Ahlbacher Tunnel, A 92, Richtung Degendorf. 16.10 Uhr – viele gelbe Raps- und Sonnenblumenfelder leuchten in der Sonne. 17.15 Uhr – es dämmt bereits. Wir sind bei Dingolfing. 17.35 Uhr – wir kommen in den Bayerischen Wald. Bild – Himmel. Bei Degendorf auf A 3, Richtung Passau. Abfahrt auf 533 Richtung Grafenau, 17.50 Uhr. Mal wieder eine Umleitung und es stinkt nach Gülle, ja, wir sind Zuhause in Niederbayern.

Um 18.30 Uhr sind wir da, nach 10 Stunden und 767 km. Es schöner und sehr interessanter Urlaub geht zu Ende.

